

# Der Deutsche Metallarbeiter

## Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die Spalte, Colonne für Arbeitsgesuche 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wenige Inseraten-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

### Wahrheit

Die Wahrheit ist ein Prüfstein des Wertes der Menschen. Die Mehrzahl der Menschen erträgt die Wahrheit nur, solange sie angenehm ist, solange sie nicht in Widerspruch steht mit den Wünschen, mit den Hoffnungen des Herzens, solange sie nicht die Eitelkeit und den Stolz verletzt. Man hört, man sieht nicht gern das Wahre, sobald seine Wahrnehmung schmerzhaft ist. Lieber zieht man den Schein der unerblittlichen Härte des wirklichen Tatbestandes vor.

Durch eine alle Mängel verhüllende äußere Vergoldung, durch eine Fliederdraperie sucht man sich über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen, besonders wenn das eigene Ickh irgendwie betroffen ist. So gehen die meisten Menschen der Wahrheit gefühllos aus dem Wege, halten sich auch im eigenen Reden und Handeln an ihre Forderung nicht gebunden oder nur dann, wenn es ihnen vorteilhaft oder wenigstens nicht nachteilig erscheint.

Wollen wir ganze Männer sein, so müssen wir vor allem den Mut zur Ertragung der Wahrheit haben. Wir wollen nicht in unwahrem Schein befangen dahingleben. Wir wollen das Leben, die Menschen, uns selbst restlos und ungeschminkt kennen lernen, selbst wenn diese Erkenntnis voll bitterer Enttäuschungen ist. Wahrheit ist die unerblittliche Forderung, die wir an die Erfassung der Wirklichkeit stellen, ist das, was wir von allen denen verlangen, die uns über die Welt und ihre Zustände belehren wollen.

Wahrheit ist uns selbst Lebensgrund. Unser Leben sei klar und lauter wie der Diamant von reinstem Wasser. Wir wollen nicht scheinen und trügen, wir wollen uns geben, so wie wir sind, aufrecht und wahrhaft bis ins Mark hinein. Wenn die Menschen sich selbst Komödie spielen, dann wird die Welt zum Narrenhause. Wir wollen keine Komödianten sein. Als ganze Männer werden wir keinen Fingerbreit von der Wahrheit abweichen.

### 25 Millionen Ueberstunden

Nach den Ermittlungen der Gewerbeaufsicht mußten im Königreich Preußen die Arbeiter in denjenigen Betrieben der Schwerindustrie, die unter die Bestimmungen der Grobeisenverordnung fallen, im Jahre 1913 über die regelmäßige tägliche zwölfstündige Arbeitszeit hinaus 25 147 678 Ueberstunden leisten. Gegen das Jahr 1912 ist das eine Zunahme von 543 971 Stunden.

Außerordentlich bedauerlich ist nicht nur, daß diese Zunahme ganz allein auf die Sonntagsüberarbeit entfällt, sondern noch bedauerlicher ist, daß die Sonntagsüberarbeit um 908 938 Stunden emporschnellte. Diese Tatsache ist gravierend. Das Anwachsen der Sonntagsüberarbeit ist nicht begründet in dem forcierten Betrieb, der an Werktagen die notwendige Reparaturarbeit unmöglich macht, sondern in dem Bestreben der Schwerindustrie, alle Reparaturarbeit auf Sonn- und Feiertage zu verlegen.

Dieses Bestreben ist die Folge eines von langer Hand vorbereiteten und hartnäckig verfolgten Planes. Auf diese Weise will man erreichen, daß die an Sonn- und Feiertagen geleistete Ueberarbeit angesehen wird als solche, die im Sinne der Gewerbeordnung notwendig ist „zur Aufrechterhaltung des vollen werktätigen Betriebes“. Ist dieses erreicht, dann ist das Verschwinden der Sonntagsüberarbeit aus der Statistik totschick. Daß die Ueberstundenstatistik dann nur noch ein Torso und vollständig zwecklos ist, das ist ja gerade der Zweck der Ueberung. Um mein feuerpeinendes Ungetüm zieh ich eine hohe Mauer und „in diesem meinem Hause mach ich, was ich will“ lautet bekanntlich der Standpunkt unserer Industriekapitäne. Ausgehend von diesen Macht- und Verschleierungsgrundsätzen haben sie es ja auch fertig gebracht, daß die zwölfstündige Sonntagswechselschicht der Hochöfenarbeiter nicht mit ermittelt wird und nicht in der Statistik erscheint.

Wie sich die Dinge im Jahre 1913 in den einzelnen preussischen Regierungsbezirken entwickelt haben, ist aus der Tabelle ersichtlich.

Regierungsbezirk	Zahl der beschäftigten Arbeiter	Von diesen Arbeitern haben durchschnittlich Ueberarbeit geleistet		Zahl der wirklich geleisteten Ueberstunden	
		Zahl	%	Zahl	%
Düsseldorf	76560	38476	50	24936	33
Arnsberg	61261	31870	52	16992	28
Oppeln	32393	14291	44	9421	29
Trier	28479	11398	40	6790	24
Koblenz	7109	2452	34	1095	15
Machen	5496	2509	46	1933	35
Köln	4191	1711	41	998	24
Silbesheim	4172	988	24	851	20
Osnabrück	4723	2234	50	861	19
Magdeburg	1266	413	33	413	33
Elektron	895	87	10	70	8
Biesbaden	635	140	22	104	16
Steglin	517	29	6	3	1
Münster	505	175	35	88	17
Potsdam	478	125	26	23	5
Schleswig	360	210	58	14	4
<b>Gesamt</b>	<b>229035</b>	<b>107042</b>	<b>47</b>	<b>65003</b>	<b>28</b>

Das ziffernmäßige Ergebnis der amtlichen Erhebung durch die preussische Gewerbeaufsicht über die Durchführung der Bundesverordnung betreffend den Betrieb der Anlagen der Grobeisenindustrie im Jahre 1913 ist folgendes:

1. Im Königreich Preußen mußten von 229 035 Arbeitern 107 042, d. h. 47 Prozent von der Gesamtbelegschaft regelmäßig Ueberarbeit leisten. Die Zahl der geleisteten Ueberstunden beträgt 25 147 678.

2. An Sonn- und Feiertagen wurden 65 003 Arbeiter, d. h. 28 Prozent der Gesamtbelegschaft mit 12 411 347 Ueberstunden belastet. Während die Zahl der an Sonn- und Feiertagen Ueberarbeitenden nur um 2,5 Proz. gegen 1912 gestiegen ist, stieg die Zahl der an Sonntagen geleisteten Ueberstunden um 7,9 Prozent.

3. Gegen das Jahr 1912 beträgt die Zunahme der Ueberarbeit 543 971 Stunden. Die Zunahme an Sonntagsüberarbeit aber beträgt 908 938 Stunden.

Die Arbeiterzahl ist um 9324 von 219 711 auf 229 035 gestiegen. Die größte Zunahme mit 4352 weist der Regierungsbezirk Düsseldorf auf; ihm folgt Arnsberg mit 3402. Oppeln (Oberschlesien) verzeichnet eine Abnahme von 86, während Trier (Saarlaten) eine Zunahme von 542 aufweist.

Die Zahl der durchschnittlich Ueberarbeitenden ist gestiegen im Reg.-Bezirk Arnsberg um 1852 und in Düsseldorf um 952; gefallen ist sie im Reg.-Bezirk Oppeln um 1160 und in Trier um 837.

Die Zunahme der Ueberarbeit beträgt im Reg.-Bezirk Düsseldorf 563 427 und in Arnsberg 246 785 Stunden. Oppeln verzeichnet eine Abnahme um 177 834 und Trier eine solche von 216 079 Stunden.

Gravierend ist die Bewegung der Ueberarbeit an Sonn- und Feiertagen in den drei Hauptzentren der deutschen Schwerindustrie. In allen vier Regierungsbezirken hat die Ueberarbeit an Sonn- und Feiertagen zugenommen.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf nahm die Zahl der an Sonntagen Ueberarbeitenden um 1452 zu, die Zahl der Sonntagsüberarbeit aber um 537 637 Stunden. Arnsberg verzeichnet eine Vermehrung von 742 durchschnittlich an Sonntagen Ueberarbeitenden, die Zahl dieser Ueberstunden stieg um 261 143.

In den Regierungsbezirken Oppeln und Trier tritt das einleitend gekennzeichnete Streben der Industriellen, nach Verlegung der Ueberarbeit, deutlich zu Tage.

Oppeln verzeichnet eine Abnahme der durchschnittlich an Sonn- und Feiertagen Ueberarbeitenden von 898, dagegen eine Zunahme der Sonntagsüberarbeit von 14 680 Stunden.

Im Bezirk Trier liegen die Dinge noch krasser. Hier ist eine Abnahme der Sonntagsüberarbeit um 1138, dagegen eine Zunahme der Sonntagsüberstunden von 72 505 ermittelt.

Ungeachtet dieser ungesunden Entwicklung der Dinge wird man den Eindruck nicht los, daß irgend etwas nicht in der Ordnung ist. Die Gewerbeaufsicht muß mit allen Mitteln versuchen, Klarheit zu schaffen. Das allerzuerst in unserem vielgerühmten Zeitalter der Humanität ist die Sonntagsarbeit; vor sechs Tage von früh bis spät in den feuerpeinenden Unglücken geschuftet hat, kann mit Fug und Recht einen freien Sonntag verlangen.

Der Weg, der zu gehen ist, um Abhilfe zu schaffen, wird vom Berichtstatter des Regierungsbezirk Düsseldorf angebeutet: er sagt S. 493:

„Die Gründe für das abermalige Anwachsen der Sonntagsarbeit sind unzweifelhaft zum großen Teile in dem Bestreben mancher Betriebsleiter zu suchen, die Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten möglichst auf die mehr Bewegungsfreiheit bietenden Sonn- und Feiertage zu verlegen. Diesem Bestreben wirksam entgegen zu treten, bieten die zur Zeit geltenden Bestimmungen keine ausreichende Handhabe.“

Wenn die gesetzlichen Bestimmungen nicht zur Behebung solcher Mißstände ausreichen, dann hat die Regierung die Pflicht, zum Erlaß ausreichender Bestimmungen. Die Arbeiter aber sollten sich wie ein Mann wehren, gegen die Sonntagsüberarbeit. „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebten ruhen.“

Der christliche Staat, in dem wir leben, wird doch wohl den Mut und die Macht haben, auch den „Herren der Erde“ plausibel zu machen, daß dieses Gebot auch für die Schwerindustrie Geltung hat.

Die Belastung der Arbeiter in den verschiedenen Sparten der Grobeisenindustrie ist nicht einheitlich. Am aller schwersten belastet sind die Arbeiter der Reparaturwerkstätten, 70 Proz. von ihnen mußten regelmäßig Ueberarbeit leisten. Die Reparaturarbeiter der Martinwerke stehen mit 82 Proz. Beteiligung an weitaus erster Stelle, denen die Reparaturwerkstätten der gemischten Betriebe mit 72 Proz. folgen.

Von den eigentlichen Produktionsarbeitern waren durchschnittlich 43 Proz. mit regelmäßiger Ueberarbeit belastet. Am größten war die Belastung — 60 Proz. — in Thomas- und Bessemerhüttenwerken; ihnen folgen die Hochöfenhütten mit 57 v. H. der Gesamtbelegschaft.

Die Sonntagsüberarbeit der eigentlichen Produktionsarbeiter weist eine ganz erhebliche Steigerung auf; sie ist gestiegen um 457 957 Stunden von 8 130 056 im Jahre 1912 auf 8 588 010 Stunden im Jahre 1913. In derselben Zeit stieg aber die Zahl der Sonntagsarbeiter nur um 390. Die größte Zunahme an Sonntagsüberarbeit verzeichnen:

Die Produktionsarbeiter an den	Stunden
Hochöfenwerken	25 233
Martinwerkstätten	494 052
Bessemerwerke	153 675
Gemischten Werken	119 748

In den Reparaturwerkstätten ist die Steigerung der Sonn- und Feiertagsüberarbeit noch erheblicher. Die Zahl der Sonntagsüberarbeiteten stieg von 15 925 auf 17 135, also um 1210 oder 7,6 Proz. Dagegen ist die Zahl der Sonntagsüberstunden

den von 3 823 337 auf 3 372 353, also um 450 984 Stunden oder 13,3 Proz. gestiegen.

Wie die Dinge in den verschiedenen Zweigen liegen, darüber orientiert die Tabelle:

Hauptbetriebsabteilungen und Nebenbetriebe	Zahl der beschäftigten Arbeiter	Von dies. Arbeitern haben durchschnittlich Ueberarbeit geleistet		Zahl der wirklich geleisteten Ueberstunden	
		Zahl	%	Zahl	%
<b>Hochöfenwerke.</b>	<b>30 595</b>	<b>6 008</b>	<b>20</b>	<b>3 287</b>	<b>10,74</b>
Hochöfenhüttenwerke	2 020	1 148	57	151	7,47
Hüttenwerke	5 485	1 750	32	312	5,68
Thomas- u. Bessem. Werke	6 443	3 832	60	2 555	39,65
Martinwerke	25 022	13 622	54	8 896	35,55
Tiegel- u. Stahlwerke	2 848	1 435	50	628	22,40
Puddelwerk.	3 994	856	22	642	16,41
Hammerwerke	12 235	5 812	48	2 440	19,94
Balzwerke	75 510	24 444	33	21 281	28,76
Gemischte Betriebe	28 245	13 134	47	7 674	27,18
<b>Gesamt</b>	<b>196 311</b>	<b>84 049</b>	<b>43</b>	<b>47 868</b>	<b>24,38</b>
<b>Zusammen</b>	<b>17 737 788</b>	<b>8 588 010</b>			

Die Belastung der Reparaturarbeiter mit Sonntagsüberarbeit ist also sehr stark. Es geht nicht an, die von ihnen zu leistende Arbeit als weniger schwer und aufreibend zu bezeichnen. Ein nicht unerheblicher Teil von ihnen ist in wechselnden Tag- und Nachtschichten tätig und ihre Arbeit spielt sich unter ungünstigen Umständen ab, wie die der übrigen Arbeiter. Wir werden auf dieses und auf die anderen Ermittlungen der Gewerbeaufsichtsbeamten in einem weiteren Artikel zurückkommen.

### Ein offenes Wort und eine ernste Mahnung

Ueberall sind sie zu treffen, die Arbeitskollegen. Auf der Straße, zu Hause, in der Fabrik oder Werkstätte. Und überall sieht man eine große Zahl unserer Arbeitskollegen, denen der Kampf ums Dasein finstere Runen in die Gesichtszüge grub. Diese harte Frohn hat Millionen deutscher Arbeitskollegen stumpf und unempfindlich gemacht gegen die vielen gutgemeinten Ratschläge, zur Besserung ihrer Lage. Mögen die Ratschläge von sozialfortschrittlich gesinnten Männern, von der organisierten Arbeiterschaft, oder von der arbeiterfreundlichen Presse ausgehen. Die große Masse der indifferenten Arbeiterschaft geniert das alles nicht. Gerade wie vor stehen sie auf dem Standpunkt, uns kann keiner helfen. Und so sehen wir, wie sich viele resigniert in ihr Schicksal fügen, wie andere meinen, eine Besserung ihrer Lage durch Schlimpfen und Krakeelen herbeiführen zu können, während wieder andere um über die Mißere hinwegzukommen, sich dem „Freund“ Alkohol und dem Klimbim in die Arme werfen. Arme Loren!

Stehen Millionen der älteren Arbeiterschaft auf diesem die Kräfte zerkleinernden Niveau, dann ist es klar, daß die heranwachsende Arbeiterschaft größtenteils in ihre Fußstapfen tritt und das sehr zum Schaden der Arbeiterschaft. Diesen Millionen kurz gekennzeichneten Arbeitern, steht ein geringe, aber eine kampfbereite und opferfreudige Zahl christl.-nat. organisierter Arbeiter gegenüber, bereit, für ihre Ideale große Opfer zu bringen. Sind es schon Hunderttausende, die für ihre christlich-nationalen Ideale pekuniäre Opfer bringen, so ist die Zahl derjenigen, die ideale Opfer bringen, im Verhältnis dazu noch klein, viel zu klein. Durchdrungen von den Bestrebungen der christlich-nationalen Gewerkschaften wollen allerdings alle sein, und es ist auch so, würden sie sonst die pekuniären Opfer bringen? An den pekuniären Opfern, die gebracht werden, gemessen, ist allen Mitgliedern der Gewerkschaftsgebände in Fleisch und Blut übergegangen. Aber wenn wir die idealen Opfer, die gebracht werden, als Gradmesser unseres Gewerkschaftslebens betrachten, dann bekommen wir ein anderes Bild. Würden unsere Mitglieder alle genau nachdenken über ihre Pflichten als christliche Gewerkschaftler, dann hätten wir heute schon bedeutend mehr Kämpfer in unseren Reihen stehen.

Groß ist das Gebiet, in dem wir noch ernten können. Jeder christliche Gewerkschaftler weiß doch, daß, je größer unsere Mitgliederzahl ist, je mehr sich seine eigene Position bessert. Im gleichen Maße wie die finanzielle Fundierung, und numerische Stärke fortschreitet, wird auch ihre Stokkraft größer und ausdauernder. Ein Bravo den alten Veteranen die zuerst für die christlich-nationalen Ziele in die Front traten und den Samen legten. Ein Bravo jenen Kollegen, die uns selbst das Programm der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gepredigt und uns in ihre Reihen aufnahmen. Dankbar sind wir den alten Kämpfern, wie den nachfolgenden Kollegen für ihre Bemühungen.

Und wir? Beschämend müssen wir gestehen, daß wir auf dem Wege sind, auf den Lotzereen und Errangensofisten unserer

alten Kämpfen auszurufen. Wir, die wir noch kein Recht haben zum Ruhen. Wir, die wir bisher für die christlichen Gewerkschaften nur uneren Beitrag bezahlten, wir wollen schon von Nähe sprechen und haben noch nicht einmal angefangen zu arbeiten? Wir haben es als Pflicht der alten Kämpen und ihrer Nachfolger angesehen, daß sie uns für die christlich-nationalen Gewerkschaften gewonnen haben. Und wir, die wir in der Genötigung von Mitgliebrern noch nichts geleistet haben, soll für uns denn diese Pflicht nicht existieren? Wir sollen, weil unsere alten Kämpen ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben und wir die Segnungen unseres Verbandes genießen, ruhig den Dingen ihren Lauf lassen? Niemand der Mitgefühl hat für die Leidenden der unorganisierten Arbeitskollegen möchte das. Die ungezählten Seufzer und Klagen der unorganisierten Arbeitskollegen über die Unternehmerwillkür kennen wir und müssen uns bemühen sie abzustellen. Können wir das?

Gewiß! Dazu ist notwendig, daß wir uns zur Agitation bei den dafür vorhandenen Stellen anbieten. Es ist ein sehr schlechtes Zeichen, wenn der Vorsitzende unserer Ortsgruppe oder Sektion, uns dazu sozusagen anhalten muß wie ein „Krüppel am Wege“. Nur wenn wir mitarbeiten, unverbrossen, bis der Erfolg sicher ist, dann sind wir echte Gewerkschaftler. Wenn wir nach einer mehrstündigen Agitationstour neue Mitglieder unserem Verbands zugesührt haben, zieht hohe Begeisterung und tiefe Befriedigung in unser Herz ein.

Wir haben in den letzten Wochen in unserem Verbandsorgan gesehen, daß überall da, wo die Hausagitation systematisch und mit Ausdauer durchgeführt wurde, gute und schöne Erfolge erzielt wurden. Die Erfolge könnten bedeutend besser sein, wenn sich mehr Kollegen an der Agitation beteiligten. Deshalb, heraus aus der Reserve, ihr tausende von Kollegen, die ihr Euch noch nie an einer Agitation beteiligt habt. Legt ab alle Menschenfurcht; sie ist gerade das größte Uebel, das Euch von der Agitation fernhält. Helft mit, Breche zu schlagen in die Reihen der Indifferenten, helft mit den christlichen Gewerkschaften das Rückgrat stärken durch Zuführung neuer Mitglieder. Deshalb Mann für Mann in die Front der Agitationsgruppen und Ausdauer beim Werk. Hinter der Morgenröte des Erfolges leuchten hehr und klar die Vorzeichen einer besseren Zukunft.

### Maientag — einst und jetzt

Von Eisendreher Gustav Richter.

Grün und dunkel, kalt und naß, lag der launige April über der Mutter Erde. Wohl vergoldete ihn und wieder ein Strahl der aufwachenden Frühlingssonne diese arme graue Erdenlandschaft — doch dann aber brauchten neue Winterstürme durch den jungen Frühling, kämpfend für ihr Sein. Verzweifelt blickt der Mensch dann in die Stürme und öde und traurig scheint das Leben.

Doch plötzlich strahlt wieder im Strahlenmeer der purpurroten Morgenröte das Leben.

Nun war er da! — der Maientag! Herrlich, durch das junge Grün der Wälder, durch die neuwachenden Blüten, grüßte er mit lachendem Antlitz, der liebliche Sommermonat.

Zitternd und jubelnd schmetterte die gefiederte Welt ihren Willkommengruß durch den farbenprühenden Maientag.

Schwer klang herüber vom Eisenwerk der metallene Grub der Hammer. Dort stand er, der Mann der Arbeit, im blauen Kittel und Lederschürze, fehnig, kraftstrotzend und die Maiförne glühte wieder auf Vorplatz und Amboss. Hinüber, herüber prüft glühender Funkenregen. Und zum lieblichen Lichte der Schmiedemusik schallt es durch die ruhige Arbeitsstelle:

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!“ — Und ein tiefes Sehnen zieht durch die reine Seele des besetzten Mannes:

„O, wie bist du doch so schön, du weite, weite Welt!“ — Ein liebliches Bild gaukelt ihm die liebliche Lenzsonne vor sein trübendes Auge.

Sonntag — wie er winkt nach des Werktags hartem Streben, da steht sich der Mann, ihm zur Seite das geliebte Weib, springend vor Lust das herzige Kind, durch grüne lachende Äuen, Wälder, Weiden und Felder dahin schreiten. Ein junges Reis schmückt seinen breiten Hut, viel bunte Blumen schmiegen sich kopfend an des Kindes Haupt und Weidenkätzchen schmeicheln die junge Mutter.

Wie wohl, ach wie so wohl schmeckt die Maientluft, wie herzerquickend riecht der feine Maientau auf lechzende Menschen.

Denn wird die Brust, die harte, ruhgeschwärtzte, befreit, gelehert von des Werktags Staub und neue Kraft verjagt die harte Arbeit. . . .

So war es einst! Und wie ist es jetzt bei manchen? „Laßt uns das Leben genießen, laßt uns recht fröhlich sein.“ Halbwüchsige Burschen und Mädchen, verheiratete Männer, selbst Greise und Frauen schmettern es aus voller Kehle dem lieblichen Mai entgegen, nicht etwa in den Wald. O nein, durch die Straßen der Stadt. Die rote, papierne Rose schämt sich glühend ihres Schöpfers und seglgen Besitzers und der rote Schlipps köhlt vor Mut über seine rotwangige Kibalin.

Blechmusik! Pauken! und Bummtaral Ein langer Zug zieht dahin, freheitssehnd, freheitsuchend und ertrögend.

„Auf, Sozialisten, schließt die Reihen, die Trommel ruft, die Banner weh'n. Es gilt die Arbeit zu befreien, es gilt der Arbeit Ausersteh'n!“

„Zum sitzen Kelngel!“

Jetzt gilt's zu feiern, der Zug löst sich auf. Karussells tübeln mit ihren kreisenden Weisen die Nerven, Luftschaukeln gondeln, Kellner rennen hin und her, Kinder jubeln und tanzen. „Schießen sie mal meine Herren“ und die halbwüchsigen Burschen über „Herz und Hand fürs Vaterland“, wie über der Bude angemallt ist, und auf dieses Wirrwarr herab schaut freundlich schmunzelnd in Lebensgröße genast August Bebel.

Ein nettes und liebliches Bild trauter Harmonie, treuer Brüderlichkeit, alles ist froh, freut sich des Lebens und labt sich am Strudel des Vergnügens.

Ja, wenn es nur so bliebe.

Doch schneller und schneller ändert sich das Bild; der Tanz beginnt. Leidenschaftlich wirft sich das junge Volk auf dieses Spiel und bald schon fallen die Fügel armer Bildung.

Da step — two step. — Besten und Tango erzhien die jungen Naturen. Die Augen feibern, die Pulse schlagen schneller und das Herz beginnt in wilden Schlägen zu tanzen.

Da — blutüberströmt stürzt ein hübscher, junger Mann zu Boden; sein eifersüchtiger Genosse hat ihm mit einem Schlagring des Gesicht zerschändet.

Tobender Lärm von draußen. Zwei Männer, groß und fehnig, kaum halten die schankenden Beine ihre Korpusse noch aufrecht. Sie vergeuden ihre schöne Kraft mit gegenseitigen Faustschlägen.

Da Lump, warte, Dir wird' ich's heimzahlen und klätsch fauft die Effenkaut noch mal herab, andere wollen helfen, ganze Parteien kämpfen, bis der ganze „Süße Pringel“ nur noch ein Schlachtenpanorama darstellt. —

2. Mai! — „Manu, Herr Schwarz, sie arbeiten wohl nicht?“ „Nein, so eine Schw. . . . de hat uns 11 Tage ausgefessert, weil, nun, weil wir'n 1. Mai gefeiert haben und mein Kopf, o weh! mein armer Kopf.“ —

Leutig klingt durch die Werkstatt ein munteres Lied. Unser Freund Schmiel ist's. Sei, wie flog der Hammer lustig und wie schön malte ihm von neuem die Maiförne ein liebliches Bild den Sonntag.

Nun wähle auch du!

### Schüler der Kassenmarder

Es geht ein Gekrächze durch den roten Blätterwald von Königsberg bis Strahburg und von Nürnberg bis Bremen. Und warum? Weil des in Düsseldorf zur Bekämpfung der christlichen Legende Preßbüros das rote Reptil fütterte mit einem Waschzettel, in welchem dem christlichen Metallarbeiterverband zum 10 und 10 zielten Male am Zeuge geflickt werden soll. Unversehens übernahm ihn das Blatt des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes. In ihrer Nr. 18 jeroiert die rote Metallarbeiterzeitung ihren fäunenden Lesern den Waschzettel als funkelneugelneue Weisheit mit der „wunderbaren“ Ueberschrift: „Der Christliche Metallarbeiterverband — eine Versicherungs-gesellschaft?“

Wenn die großen Bewohner der Menagerie Krach machen und Hyänen und Schakale am lautesten schreien, dann dürfen Hund und Esel bei dem Konzert nicht fehlen, das die der Hirsch-Dunkelrotte Regulator. Darum apportierte dieses Organ der Milchkauern, Händler und sonstigen kleinen Leute den Brocken und gab ihm mit der Ueberschrift: „Gewerkschaftliche Verschwoommenheit“ in seiner Nr. 18 seinen ehrenwerten Milchkauern, Gemüschändlern e tuttt quanti wieder. Uns mit dem Regulator herumzuschlagen, dazu haben wir keine Veranlassung. Wer sich in 50 Jahren noch nicht freigeschwommen hat, wie das bei den Hirschen der Fall ist, der mag weiter schwimmen, vielleicht trifft er bei diesen Schwimmanübungen außer den bereits erwischten Milchkauern und Gemüschändlern noch einige weitere Spezies dieser ehrenwerten Gilde, die ihm bei der Aufschwimmung seiner rampo-nierten Fassade Hilfspflege leisten können.

Was ist denn eigentlich passiert daß die rote Preßmeute über unseren Verband herfällt und ihn zu einer Versicherungs-gesellschaft stempeln möchte? Hier der Tatbestand.

Kurz vor Austruch eines Streikes bei der Firma Deising in Düsseldorf trat ein Arbeiter unserem Verbands bei. Bei Beginn des Streikes wurde er nicht im Zweifel darüber gelassen, daß ihm keinerlei Rechte zum Bezug einer Streikunterstützung zuständen und er nur auf lokale Unterstützung angewiesen sei. Diese sollte er erhalten, wenn er sich ehrenwörtlich verpflichtete, den vollen Betrag in der gleichen Weise zurückzuzahlen, wie die Gelder aufgebracht worden seien. Dieses Versprechen gab er ab. Darauf erhielt er insgesamt über 150 Mark, worüber er einen Schuldschein unterschrieb. Einige Zeit nachher trat dieser Mann zum roten Metallarbeiterverband über. Gegen unsere Verbandskollegen kenahm er sich in herausfordernd unschöner Weise. Er wurde darum aufgefordert, seine Schuld zu bezahlen. Als er dem nicht nachkam, wurde Klage auf Rückersattung der Schuldsomme erhoben. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband gewährte dem Kassenmarder Rechtschutz.

Das Urteil der ersten Instanz verkennt diesen Sachverhalt vollständig. Aus dem Darlehen wird eine Streikunterstützung gemacht. Um dies zu ermöglichen, wurde der Paragraph 152 der Gewerkeordnung herangezogen und unsere Düsseldorf Verwaltung mit ihrer Klage abgewiesen. Ob zu Recht, darüber wird eine andere Instanz entscheiden, denn das Urteil ist nicht rechtskräftig, wie die Genossenpresse glauben machen will, sondern es ist rechtzeitig Berufung eingelegt worden.

Weil nun der Rechtsanwalt unserer Düsseldorf Verwaltung ohne Wissen und Zustimmung des Klägers am Gericht gefagt haben soll: „Der Christliche Metallarbeiterverband sel keine Vereinigung im Sinne des Paragraphen 152 der Gewerkeordnung“, deswegen das Scheitern der Genossenschaft. Worauf wir nur antworten: Nächstes ist eure Mühe. Denn der christliche Metallarbeiterverband war, ist und bleibt die selbständige Interessenvertretung seiner Mitglieder. Dazu gehört natürlich auch, daß er Sorge trägt, daß die von den Mitgliedern Großen um Großen aufgebracht Gelder nicht Unwürdigen, Kassenmardern, und Speckjägern in die Hände fallen.

Gegen diese Elemente suchen sich alle Organisationen zu sichern, so gut und schlecht dieses bei der Rechtslosigkeit der Gewerkschaften möglich ist. Kann man auf allichem Wege nichts erreichen, dann müssen die Gerichte in Anspruch genommen werden. Manches obliegende Urteil wurde schon erstritten, manchmal wurden Kläger abgewiesen. Wenn sich die Kassenmarder dann auch ihres Rautes freuen konnten, moralisch waren sie fertig, bei anständigen Menschen wenigstens.

Unters kein sozialdemokratischen Metallarbeiterverband. Dieser Verband nimmt die Kassenmarder, die wir verklagen, unter seine schützenden Fittiche. Das Unmoralische dieser Handlungsweise liegt offenkundig vor aller Welt klar zu Tage, wenn man bedenkt, daß es in einem Verordnungsreglement für die Ortsverwaltungen des deutschen Metallarbeiterverbandes heißt:

„In außergewöhnlichen Fällen ist der Vorstand berechtigt, Unterstützung auch an solche Mitglieder zu gewähren, welche nur 13 Wochen dem Verbands angehören und 13 Wochenbeiträge geleistet haben. Die gewährten Unterstützungen sind Darlehen, worüber die Empfänger Schuldscheine auszustellen haben.“

Zum Beweise dafür, daß diese Bestimmungen auch strikte durchgeführt werden, sei nur daran erinnert, daß beim Klempnerstreik in Düsseldorf 1910 unter Berufung auf eine gleiche Verordnung von 1907 den Neueintretenden als Voraussetzung für den Bezug von Streikunterstützung ein Formular zur Unterschrift vorgelegt wurde, in dem es heißt:

„Bedingung ist jedoch, daß der betreffende Kollege Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes bleibt und seinen Verpflichtungen gewissenhaft nachkommt.“

Beim sozialdemokratischen Holzarbeiterverband besteht die Einnichtung, daß die ganze Streikunterstützung als Darlehen quittiert wird. Für den Fall, daß der Empfänger die Arbeit vor Beendigung des Streiks aufnimmt, muß er das Geld zurückzahlen.

In Konsequenz dieser Anschauungen und Gepflogenheiten, war denn auch die sozialdemokratische Bergische Arbeiterstimme (Nr. vom 25. April 1914) ehrlich genug und nannte dies Urteil des Schöffengerichtes in Düsseldorf „eine gewerkschaftsfeindliche Entscheidung“. Sowohl, das ist sie auch. Und die Haltung des Blattes des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes gegenüber dem gewerkschaftsfeindlichen Urteil ist unmoralisch und antigerwerkschaftlich.

Das sollten unsere Kollegen allerorts den Genossen gründlich unter die Nase reiben. Es wäre wirklich noch schöner und

### Der Hammer

Von H. Wolff, Friedemann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der Gedanke, mechanische Hämmer durch Dampf zu betreiben und ihnen auf diese Weise eine größere Leistungsfähigkeit zu verschaffen, als sie die bis dahin verwendeten Wasserschlämmer besaßen, ist nahezu so alt wie die Geschichte der Verwendung der Dampfkraft selbst. Schon James Watt, der große Ingenieur, dem wir alle Grundgedanken und Konstruktionsprinzipien der modernen Dampfmaschine verdanken und den wir in beschränktem Sinne sogar als Erfinder der Dampfmaschine bezeichnen müssen, hatte an die Anwendung der Dampfmaschine zum Betriebe von Kraft-hämmern gedacht und hat auf diese Idee sogar im Jahre 1781 ein Patent genommen. Die von Watt gedachte Konstruktion war jedoch noch kein Fallhammer, sondern noch ein Stielhammer nach Art der Wasserschlämmer, nur das der Antrieb hierbei nicht durch Wasser, sondern eben durch Dampf geschah, indem der Hammerstiel mit dem Balancier einer Dampfmaschine verbunden wurde und mit diesem auf und nieder ging. Zur Ausführung oder praktischen Anwendung der Konstruktion kam es jedoch nicht, wohl weil damals das Bedürfnis nach einem Dampfhammer noch nicht in dem Maße vorhanden war, wie ein halbes Jahrhundert später.

In dem ersten Jahrzehnt des vor. Jahrhunderts verjagte sich dann ein Engländer, William Dorevel, ebenfalls an dem Problem des Dampfhammers, indem er die Waage Konstruktion mit einigen Verbesserungen verjag, im übrigen jedoch ebenfalls bei dem Prinzip des Stielhammers verblieb. Doch auch diesem Erfinder war der Erfolg verjagt. Die Industriellen zogen für den Betrieb des Stielhammers die billiger arbeitende Wasserkraft vor. Derjenige, der zum ersten Mal von dem Prinzip des Stielhammers abging und die direkte Hebung des Hammerkopfes durch Dampfkraft anwandte, also zuerst das Prinzip des Dampf-Fall-

hammers einführte, war der hervorragende englische Ingenieur James Nasmyt (geb. 1808 in Edinburg, gest. 1890 in London), den wir daher als den Erfinder des Dampf-Fallhammers und damit als einen Bahnbrecher auf dem Gebiete der modernen Technik zu bezeichnen haben. Nasmyt wurde im Jahre 1838 die Herstellung einer Schiffswelle von ganz außergewöhnlich großen Dimensionen in Auftrag gegeben; für die Herstellung einer solchen Welle erwies sich die damals übliche Stielhammer als zu schwach, und das brachte Nasmyt auf die Idee, einen durch Dampfkraft betriebenen Fallhammer zu konstruieren, von dem eine größere Wucht und Leistungsfähigkeit zu erwarten war. Er stellte die Zeichnung einer solchen Konstruktion her und nahm auf diese auch ein Patent. Da er selbst jedoch nicht in der Lage war, die Konstruktion auszuführen, setzte er sich mit dem französischen Großindustriellen Schneider in Creusot, der in Frankreich ungefähr das war, was Krupp in Deutschland ist, in Verbindung. Schneider zeigte sich dem Projekt, dessen Bedeutung er wohl erkannte, gerührt, und stellte nach den Zeichnungen Nasmyts einen Dampf-Fallhammer her, der im Jahre 1842 fertig wurde.

Dieser erste Dampfhammer bestand im wesentlichen aus einem Dampfzylinder, der vertikal in ein festes Holzgerüst aufgeschraubt wurde. Aus dem unteren Boden des Zylinders trat eine Kolbenstange heraus, die direkt mit einem schweren Hammerkopf verbunden war. Wurde Dampf unter dem Kolben geleitet, so wurde dieser mit samt dem Hammer gehoben; wurde dann der Dampf abgelassen, so fiel der Hammer durch sein eigenes Gewicht mit großer Wucht nach unten auf den Amboss nieder; hierauf wurde wieder Dampf unter den Kolben geleitet und dieser mit samt dem Hammer gehoben. Der Hammerkopf dieses ersten Dampfhammers hatte ein Gewicht von 1000 Kilogramm, die Fallhöhe betrug vier Fuß, und beim Niederfallen entwickelte der Hammer eine Wucht, wie sie bei den bis dahin üblichen Stielhämmern ganz unbekannt war.

Die Konstruktionsprinzipien des ersten Nasmyt'schen Hammers sind bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, wenn die heutigen

Dampfhammer seitdem auch in den Einzelheiten eine großartige technische Wandlung und Verbesserung erfahren haben.

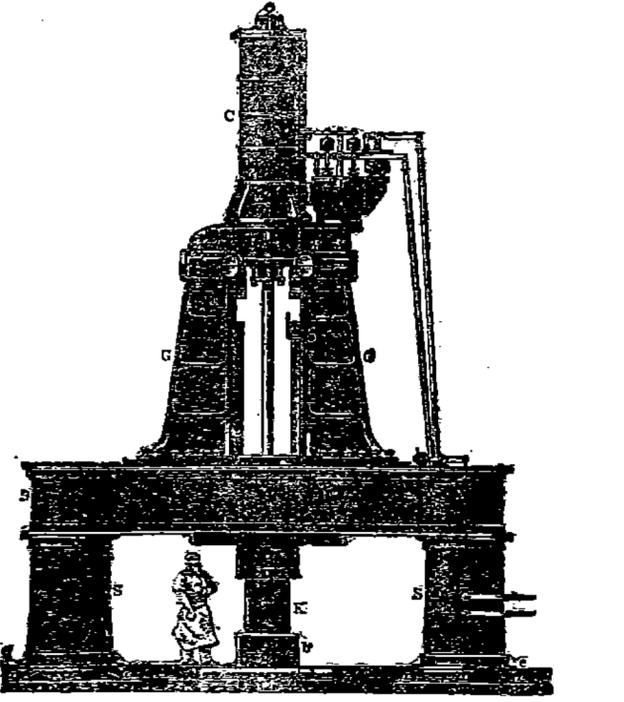


Abb. 2. Moderner Dampfhammer.

würde zum Ruin der Arbeiterbewegung führen, wenn die un-

„Der sozialdemokratische Schmol“

Bei ihren krankhaften Versuchen aus jeder Blume Honig zu saugen, für ihre Warenhausreklame schreift die sozialdemokratische Presse rechts und links, wie es ihr gerade paßt.

Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, begrüßte am 10. April dieses Jahres den russischen Vorstoß gegen die deutsche Handelspolitik als „Hilfe vom Ausland“.

Allein schon dieser Hinweis Schuppels auf die krassen Widersprüche des „Vorwärts“ und vieler der in seinem Gefolge folgenden Genossenblätter ist nicht schlecht. Aber es kommt noch besser. Genosse Schuppel zieht einen andern Artikel hervor, der gerade vierzehn Tage vorher im „Vorwärts“ erschienen ist (26. März 1914), also kurz bevor der „Vorwärts“ die Begeisterung für russische Getreidezölle überließ.

Ob die Vorhänge Schuppels was nützen werden? Wir bezweifeln es sehr. Denn die sozialdemokratische Presse, der „Vorwärts“ allen voran, ist nie gewohnt gewesen, ernste Dinge sachlich zu betrachten und zu behandeln.

In Abbildung 9 ist ein moderner Dampfhammer dargestellt. Hier erheben sich auf dem durch die beiden Säulen (SS) und das Dach (D) gebildeten Bau die beiden Ständer (CC).

So hatte der berühmte Dampfhammer „Frös“ von Krupp in Essen ein Fallgewicht von 50 000 Kilogramm und eine Fallhöhe von drei Metern, so daß bei jedem Hammerschlage eine Arbeit von 150 000 Meterkilogramm geleistet wird.

Einem noch größeren Dampfhammer baute dann im Jahre 1877 Schneider in Creusot; dieser Hammer hat ein Fallgewicht von 80 000 Kilogramm und eine Fallhöhe von fünf Metern.

Allgemeine Rundschau

Wertbündgebäude — Qualitätsarbeit

Sehr oft haben wir die Erfahrung gemacht, daß der Name „Wertbünd“ in weiten Kreisen Unklarheit gab zu irrigen Auslegungen. Man dachte dabei an gelbe Wertvereine.

Das Streben des Wertbündes geht dahin, das Charakteristikum: preiswert und solide für die deutschen Produkte überall zur Anerkennung zu bringen.

Das sind des Wertbündes Leitgedanken, denen durch die Kölner Ausstellung in den Volksmassen ein breiterer Resonanzboden geschaffen werden soll.

Bei einem Festmahl des Zechenverbandes hat sich der Präsident des Kohlenyndikats und Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks- und Hüttengesellschaft Herr Geheimrat Emil Kirdorf wieder einmal gegen die Fortführung der Sozialreform ausgesprochen.

Zum Sturmloß gegen die Fortführung der Sozialpolitik

Bei einem Festmahl des Zechenverbandes hat sich der Präsident des Kohlenyndikats und Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks- und Hüttengesellschaft Herr Geheimrat Emil Kirdorf wieder einmal gegen die Fortführung der Sozialreform ausgesprochen.

„Der allgemeine Vorwurf den man gegen die großen gemischten Betriebe erhebt, daß sie die Rohstoffverbände als finanzielle Rückhalt benutzen, um auf den freien Märkten ihre Fabrikate zu Schleuderpreisen zu vertreiben, wird heute besonders gegen zwei Werke erhoben, die in der Ausdehnung ihrer Betriebe keine Grenzen innezuhalten wüßten: es ist Deutsch-Lugemurg und Gelsenkirchen.“

Am die Schale einer Nuß aufzuschlagen, fing diese Entwicklung an, um bis zum modernen Dampfhammer, dem so unendlich sinnvoll und kunstreich konstruierten Riesenschwanz einer hochentwickelten Technik fortzuschreiten.

Den Rekord im Bau solcher Riesenhammer erreichten aber die Amerikaner mit einem Dampfhammer, der in den Eisenwerken bei Bethlehem in Pennsylvania aufgestellt wurde und dessen Fallgewicht nicht weniger als 113 400 Kilogramm, die Fallhöhe sechs Meter betrug.

Wie präzise diese Dampfhammer trotz ihrer ungeheuren Gewichte arbeiten und wie vollkommen man einen solchen in der Gewalt haben kann, geht wohl am besten daraus hervor, daß ein geschickter Arbeiter mit einem solchen Hammer, der Tausende von Zentnern wiegt, eine — Nuß aufknacken kann, ohne den Kern zu beschädigen, und dabei die Nuß sogar mit den Fingern festhält.

Für die Bearbeitung kleinerer Werkstücke werden kleinere Dampfhammer mit einem Fallgewicht von 50 bis 1500 Kilogramm gebaut. Solche Hammer, wie sie für die Massenfabrikation in der Eisenindustrie unentbehrlich geworden sind, werden vielfach auch mit Gas oder vermittelst Luftdruck betrieben.

Es ist ein langer und mühevoller Weg, den der Hammer in seiner technischen Entwicklung zurückgelegt hat. Mit einem Stein, dessen sich vor ungezählten Jahrtausenden der Urmench bediente,

In Nr. 12 wiesen wir nach, daß Gelsenkirchen auf dem Absatzröhrenmarkt sogar die Spindelpreise um 10 Mark unterbietet. Weiter ist bekannt, daß das Schiffsbauwerk durch Gelsenkirchen in die Brüche zu gehen droht.

Woher kann unter Berücksichtigung dieser tatsächlichen Sachlage, der Generaldirektor der Gelsenkirchener Berg- und Hüttengesellschaft nach der sozialpolitischen Bremse rufen? O, sehr einfach, je mehr in der Sozialpolitik gebremst wird, je größer ist bekanntlich der gesteigerte Profit.

Daß im letzten der deutsche Schwereisenindustrie sehr wohl eine weitere sozialpolitische Belastung ertragen kann — insbesondere die Kosten des Achttundentages sehr wohl aufzubringen in der Lage ist — beweist ebenfalls die „Rh.-W. Ztg.“ in ihrem Wirtschaftsbericht am 29. April d. J. (509). Darin ist zu lesen:

„Wenn trotzdem gerade die süddeutschen Werke für ihre Beliebrer noch mit keiner größeren Einschränkung zu rechnen gehabt haben, so verdanken sie das nur dem Auslandsmarkt, auf dem sie alles an sich zu reißen suchen, was an Aufträgen herauskommt.“

Eine Industrie die unter solch günstigen Umständen arbeitet, kann die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit — diese Förderung der Humanität und Kultur — sehr wohl gewähren. Den Zeitpunkt der Einführung zu bestimmen, liegt an den Arbeitern selbst. Hinein in die Organisation, dann werden auch die Industriekapitäne mit sich reden lassen.

Standalöse Bekämpfung der christlichen Bauarbeiter

Die angeblich „großartige Bewegung“, genannt Sozialdemokratie, kräftigt sich bekanntlich geradezu unheimlich mit den modernen wissenschaftlichen Grundlagen, auf welchen der Sozialismus beruhen soll.

Letztere Methode hat die Sozialdemokratie schon unzählige Male gegen die christlichen Gewerkschaften versucht, allerdings immer ohne Erfolg. Die Christlichen kammen die roten Fische. Darum waren sie wachsam. Eine gewisse Ausnahmestellung nahmen die Bauarbeiter ein. Seit Jahren bestand zwischen dem sozialistischen Bauarbeiterverband und dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter ein ganz erträgliches Verhältnis.

Hat sich denn der christl. Verband plötzlich geändert? Vergleichen forscht man in der sozialdemokratischen Kampfbroschüre nach Belegen. Nein, man macht gar nicht den Versuch, sein Vorgehen sachlich zu begründen, sondern stellt die Behauptung auf, der sozialdemokratische Bauarbeiterverband sei im „allgemeinen und absoluten Sinne durchaus nicht sozialdemokratisch“, weshalb alle jene, die sich von ihm fernhielten, gegen die Arbeitersolidarität verstießen; ferner wird behauptet, der christl. Verband sei minderleistungsfähig und zum Beweise werden die Unterstufungsätze und Einnahmen beider Verbände verglichen. Dabei hat sich aber der Broschürenschreiber zuweilen recht verb zu seinen Gunsten „geirrt“.

Und der Grund dieser an Strauchritterart erinnernden Hege? Der sozialdemokratische Bauarbeiterverband befindet sich gegenwärtig in einer starken inneren Krise. Die Mitglieder sind verärgert und stellen zu einem erheblichen Teil die Beitragszahlung ein. Der Grund dafür liegt in einer Gehaltsfestsetzung der Verbandsbeamten, die ziemlich befremdet in Streitigkeiten der leitenden Personen unter sich und in der Einführung einer Arbeitslosenunterstützung, die den Mitgliedern fast garnichts bringt, die nur im Sommer bezahlt wird, wenn die Bauarbeiter Beschäftigung haben, die aber eine erhebliche Beitragserhöhung zur Folge hatte.

In dieser Misere soll nun der christliche Bauarbeiterverband als Ablenkungsmittel und Prügelknabe dienen. Das ließ sich na-

um die Schale einer Nuß aufzuschlagen, fing diese Entwicklung an, um bis zum modernen Dampfhammer, dem so unendlich sinnvoll und kunstreich konstruierten Riesenschwanz einer hochentwickelten Technik fortzuschreiten. Wahrscheinlich ein Weg, der uns die Entwicklung der menschlichen Technik, besser wie vieles andere veranschaulicht. Vielleicht aber steht dem Hammer nochmals eine eisenförmige oder sogar noch viel größere und weitgehendere Entwicklung bevor, als er bereits hinter sich hat, vielleicht werden die Hammerwerkzeuge der Zukunft unsere heutigen Krafthammer, Schlaggewalt und Leistungsfähigkeit übertreffen, als unsere Dampfhammer den primitiven Schlagstein in der Hand der Urmenschen übertreffen.

Sonntag

Zechen, Hochöfen und Hütten in lodernem Feuer, Donnern sechs Tage Gewitter in dem grauen Himmel hinein, Flammen wie Gottes Zorn in Nächten gelblich und fahl, Flammen sechs Nächte in fressendem zuckendem Strahl.

Rauch wühlt wie sturmzerfleichte Seesvögel über dem Land Schlacken liegen verglimmend wie Dracks am dampfenden Strand. Sturm heult in tausend Sirenen, schwarz wogt der Dünste Schwall Wellen von Menschen branden am feineren Wall. —

Sonntag dämmert ganz still. Gewitterbrunst ist verloht, Tausend Winde segeln hinaus in blinkendem Boot. Weithin über das arme feuerzerstörte Land hat die Sehnsucht den blauenden Himmel gespannt. Hans Reiffers.

Wird der christliche Bauarbeiterverband nicht gefallen. In einer 25seitigen Flugschrift wehrte er die sozialdemokratischen Pamphlete recht wirkungsvoll ab. Wie aus der Broschüre ersichtlich ist, wird in der roten Kampfschrift mit direkten Unwahrheiten operiert. So wird beispielsweise die vom christlichen Verband gewährte Streikunterstützung um 1 Mark niedriger pro Woche angeführt, wie sie in Wirklichkeit ist; ferner wird die Gesamteinnahme des christlichen Verbandes im Jahre 1912 mit 803407 Mark angegeben, während sie in Wirklichkeit 1091235 Mark betrug. In der Abwehrschrift der christlichen Bauarbeiter wird dann näher dargelegt, daß die Unterstützungsfähigkeit im christlichen Verband den Vergleich mit denen der sozialdemokratischen Organisation glänzend bestehen können. Für den sozialdemokratischen und religionsfeindlichen Charakter der sogenannten „freien“ Gewerkschaftsorganisationen bringt die christliche Flugschrift eine Menge stichhaltiger Beweise, um darzutun, daß christlich-national gesinnte Arbeiter der roten Organisation nicht angehören können, wenn sie ihre eigene Ueberzeugung nicht preisgeben wollen. Die Flugschrift kann von der Zentralfeste des christlichen Bauarbeiterverbandes Berlin O 17, Küdersdorferstraße 60, bezogen werden.

Daß der rote Feindzug nicht nur wirkungslos an den christlichen Bauarbeitern abprallt, sondern die sozialdemokratischen Störenfriede gekennzeichnet werden, ist Aufgabe der ganzen Kollegenchaft. Je gründlicher das geschieht, je eher werden sich die Genossen anständige Kampfmethoden angewöhnen.

**Sozialdemokratische Streikbrecher**

In Hameln a. Rh. lief Ende März d. Js. der Tarifvertrag ab und sollte erneuert werden. Die fast ausschließlich im Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands organisierten Arbeiter forderten bei der diesmaligen Tarifverneuerung eine Stundenloohnerhöhung von 6 Pfennig, womit der Tariflohn im bewachteten Bonn und Godesberg erreicht worden wäre. Die Verhandlungen hatten wegen der Unmachgiebigkeit der Arbeitgeber keinen Erfolg. Als die Arbeiter dann bei zwei Firmen in den Zustand traten, wurden sämtliche christlich organisierten Bauarbeiter ausgesperrt. Der sozialdemokratische Bauarbeiterverband war, trotzdem er nur mit kaum einem halben Duzend Mitglieder in Frage kam, bereits im Februar vom christlichen Verband über die Bewegung verständigt worden mit dem Anheimgeden, sich den Forderungen und der Tarifbewegung anzuschließen. Statt dessen ging der sozialdemokratische Bauarbeiterverband hin und ließ den christlich organisierten Arbeitern in den Rücken. Er ließ seine paar Mitglieder weiterarbeiten und holte noch Zugang von auswärtig, um den ausgesperrten Arbeitern Schwierigkeiten zu bereiten. Es blieb jedoch nicht allein bei dem Streikbruch, sondern der sozialdemokratische Verband verhandelte mit den Unternehmern hinter dem Rücken der kämpfenden Arbeiter und schloß einen Vertrag ab, wonach ab 1. Juli und 1. Oktober 1914 und ab 1. April und 1. Juli 1915 je 1 Pfg. Lohnerhöhung eintreten soll. Das sind nur 4 Pfg. Lohnerhöhung, die teilweise erst in fünf Viertel Jahren Geltung erlangen. Durch diesen Streich des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes bleiben die Löhne der hiesigen Bauarbeiter für eine Reihe von Jahren hinter denen der bewachteten Ostschichten zurück. Wenn christlich organisierte Arbeiter so gehandelt hätten, wie es hier die sozialdemokratischen Bauarbeiter gemacht haben, so würde die rote Presse widerhalten vom Gescheh über christliche Streikbrecher und Arbeiterverräter.

**Die Wahrheit über gelbe Verpöndungen**

Die gelbe Jugendagitation wird in ihrer Bedeutung und ihrem Umfang von den meisten unserer Kollegen vielfach nicht genügend gewürdigt. In der vorletzten Nummer haben wir bereits die Phrasologie gekennzeichnet, mit der die Gelben durch einen Artikel in der „Gelben Arbeiterjugend“ eine planmäßige Werbearbeit unter den Schulklassen eingeleitet haben. In den letzten Wochen hat nun diese Tätigkeit allenthalben in den Werken eingesetzt. Durch persönliche Beeinflussung, Veranstaltung von Lichtbildvorführungen, Sammlung der jungen Leute auf Sport- und Spielplätzen sucht man sie für die gelbe Bewegung zu interessieren und zu gewinnen. In vielen Werken wurde zur Unterstützung dieser Propaganda ein Flugblatt des gelben Jugendbundes verteilt, dem ein besonderes, hektographiertes Schreiben des jeweiligen Werksvereins beigegeben war.

Beide Nachwerke sind auf den gleichen Ton gestimmt, wie der Artikel in der „Gelben Arbeiterjugend“. Mit frommen Augenverbrechungen wird den jugendlichen Arbeitern nahegelegt, nicht „von den Pfaden der Jugend, die er in der Schule gelernt hat“ (1) abzuweichen, sondern sich unter den „Schutz des Werksvereins und seiner mächtigen Freunde zu begeben, damit er sich das Wohlwollen des Unternehmers und die Möglichkeit der „halben oder ganzen Selbständigkeit“ sichern kann.

In letzteren Worten liegt der ganze Angelpunkt der gelben Agitation. Mit der Aussicht auf „halbe oder ganze Selbständigkeit“, also mit einer zukünftigen Vorarbeiter- oder Meisterstelle suchen die Gelben die jugendlichen Arbeiter anzulocken. Um ihnen die Unwiderstehlichkeit ihrer Stellung in dieser Bewegung zu vergrößern, und sie als erwachsene Arbeiter über die Unzulänglichkeit und Erfahrungsbedürftigkeit ihrer Arbeitsverhältnisse hinwegzuhelfen, gibt man ihnen ein Beschäftigung auf die Zukunft, an dessen Einführung kein Mensch denkt; nicht einmal die „ehrlichen Meister“ der Gelben.

Aber nicht nur die Einführung dieses jämmerlichen Verpöndens liegt außerhalb der Reichweite der gelben Kulisienhändler; nicht einmal dauernde Arbeit können sie ihren Mitgliedern besorgen. Trotzdem dauernd letzteres Lockmittel einer ihrer Agitationsstrategen ist. Das Angsbürger Gelbenblatt „Die Wehr“ muß in seiner Nr. 14 d. J. zugeben, daß in der Angsbürger Maschinenfabrik nicht nur Gewerkschaftler als Unorganisierte unter dem Arbeitsmangel zu leiden hatten, sondern daß zahlreiche Gelbe entlassen wurden. Also nicht einmal in der ältesten Burg der Gelben sind sie nur Arbeitslosigkeit gefeit. Und die Berliner Gelben diskutieren allen Ernstes die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Darum geht hervor, daß es mit der von den gelben „Jugendfreunden“ verpöndeten „halben und ganzen Selbständigkeit“ Ewig ist.

Weiter zeigen diese Tatsachen, daß es dummes Zeug ist, wenn Arbeiter glauben, sich durch Beitritt zum gelben Werksverein vor Arbeitslosigkeit sichern könnten. Die Praxis zeigt das Gegenteil. Die Übergelben werden allerdings nicht entlassen, die hat man ja nötig zum Einleiten der anderen, entsprechend der Tatsache, daß die Erfolge gelber Tätigkeit den Unternehmern, „ehrlichen Meistern“ und Kulisienhändlern zukommen.

Den jungen Kollegen, die bereits den Weg in unseren christlichen Metallarbeiterverband gefunden haben, liegt die Pflicht ob, ihre noch fernstehenden Kameraden auf diese Dinge aufmerksam zu machen und darauf hinzuwirken, daß diese Leute sich durch altertümlichste Willkürlichkeit eine „gehobene“ Stellung zu ergattern suchen und gleichzeitig die Arbeitskollegen in ihrem Ringen nach bessere Verhältnisse behindern. Wer in seiner Jugend durch erspöndete Arbeit sich selbst weiterzubilden trachtet,

kommt ohne Strebertum vorwärts im Leben. Er ist bei seinem Emporarbeiten nicht von der Verachtung seiner Mitkollegen begleitet, sondern von ihren besten Segenswünschen und von entschiedener Hochachtung. Das geziemt einem geraden, deutschen Jungen besser wie byzantinisches, undeutsches Strebertum.

**Streiks und Lohnbewegungen**

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsluß ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Amte. Auf der Gräßlich Speeschen Fabrik stehen sämtliche Arbeiter im Streik.

Altenmelle bei Welle. Die Arbeiter der Wagenfedernfabrik Schomäcker u. Co. stehen im Streik.

Breslau. Auf der Waggonfabrik Linke-Hoffmann stehen die Arbeiter im Streik.

Dortmund. Die Drahtzieher des Eisen- und Stahlwerks Höpff stehen in Kündigung.

Düsseldorf. In der Ratinger Kesselfabrik Dürr in Ratingen stehen die Kesselschmiede im Streik. — Die Arbeiter der deutschen Kraftautomobilgesellschaft in Ratingen stehen im Streik.

Die Wagenbauer stehen im Streik.

Freiburg i. Br. Die Blechner stehen im Streik.

Freising. Bei der Firma Ecklauer stehen die Former im Streik.

Halle. Bei der Firma Ackermann stehen die Former wegen Akkordabzügen im Streik.

Höfen. Die Bankklemper stehen im Streik.

Krefeld. Bei sämtlichen Firmen der Vereinigung Krefelder Elektro-Installationsfirmen stehen die Monteure und Hilfsmonteure wegen Tarifbruch der Arbeitgeber im Streik. — Die Dreher der Rhein. Elektromaschinenfabrik stehen in Kündigung.

Lobberich bei Krefeld. Bei der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Tillm. Schweg, stehen die Arbeiter wegen Verleumdung des Koalitionsrechts im Kampf.

Solingen. Die Waffenarbeiter sind ausgesperrt.

Schwelm. Die Arbeiter der Firma Gerdes u. Co. stehen im Streik.

Vierßen. Die Arbeiter der Firma Anton Hamm stehen im Streik.

Zugung ist fernzuhalten.

**Tarifabschluß bei der Firma Kieferling und Albrecht in Solingen**

Seit längeren Jahren besteht bei genannter Firma ein Tarif, der wiederholt bedeutende Verbesserungen erfahren hat. Mit dem 1. Mai d. J. wurde er wiederum erneuert. Der neue Tarif ist nach jeder Richtung mustergültig. Der günstige Tarifabschluß ist nur möglich, weil die Kollegen in dem betreffenden Betrieb seit Jahren bis auf den letzten Mann organisiert sind. Ein erheblicher Teil der Kollegen gehört dem christlichen Metallarbeiter-Verband an. Ferner muß erwähnt werden, daß die Firma redlich bemüht ist, geregelte Verhältnisse in ihrem Betriebe einzuführen. Nachfolgend der Wortlaut des Tarifvertrages der zwischen der Maschinenfabrik Kieferling und Albrecht einerseits und dem deutschen Metallarbeiterverband und dem christlichen Metallarbeiterverbande andererseits abgeschlossen ist.

§ 1. U. Der Minimallohn für Schlosser, Dreher, Hobler, Schmiede, Bohrer und Anstreicher beträgt nach beendeter Lehrzeit 3,25 Mark pro Tag, ab 1. April 1916 3,50 Mark, steigend im ersten halben Jahre um vierteljährlich 25 Pfg., während tritt nach einem weiteren halben Jahre nochmals eine Steigerung von 25 Pfg. ein. Von nun an steigt der Lohn jährlich um 25 Pfg. pro Tag bis zu dem Lohnsatz von 5,25 Mark, so daß in der Regel mit dem 24. Lebensjahre der Minimallohn von 5,25 Mark, ab 1. April 1916 5,50 Mark erreicht wird.

§ 2. Arbeiter im Alter von 22 Jahren erhalten einen Anfangslohn von 4,50 Mark pro Tag. Arbeiter im Alter von 24 Jahren erhalten einen Anfangslohn von 4,75 Mark und steigen jährlich um 0,25 Mark bis 5,25 Mark, 1. April 1916 5,50 Mark. Dieser Lohn gilt jedoch erst nach Ablauf der dritten Woche; bis dahin wird ein Lohn nach gegenseitiger Vereinbarung gezahlt. Selbständige Arbeiter erhalten nach Vereinbarung mehr.

§ 3. Zuschläger und Hilfsarbeiter unter 18 Jahren dürfen nicht eingestellt werden. Der Lohn für Zuschläger und Hilfsarbeiter beträgt 4,20 Mark pro Tag und steigt nach einem Jahre bis 4,50 Mark. Ältere Hilfsarbeiter erhalten nach Vereinbarung 4,75 Mark.

Der Lohn für Maschinisten wird auf mindestens 35 Mark festgesetzt. Ueberstunden, Nachts- und Sonntagsarbeit und dem Maschinisten extra bezahlt, soweit solche nicht zur Instandhaltung und Reinigung der Kraftanlagen erforderlich sind.

Die Gewinnverteilung an Akkord erfolgt zwischen Schmied und Zuschläger in der Weise, daß der Schmied 60 Prozent und der Zuschläger 40 Prozent des Ueberzuschusses erhält.

§ 4. Minderleistende Gesellen. Der Lohnsatz für solche Gesellen, welche durch Alter, Unfall oder Invalidität minderleistungsfähig sind, bleibt der freier Vereinbarung zwischen der Firma und dem Arbeitnehmer vorbehalten. Ob und inwieweit ein Geselle in diese Klasse gehört, entscheidet in Zweifelsfällen der Fabrik-Ausschuß. Die Entschädigung muß innerhalb 8 Tagen erfolgen und ist für beide Teile bindend.

§ 5. Bedienung mehrerer Maschinen. Bei Bedienung von 2 Maschinen resp. Drehbänken erhalten die Hobler, Dreher, Bohrer pro Maschine oder Drehbank einen Zuschlag von 5 Pfg. per Stunde zum Lohn oder Akkord.

§ 6. Berechnung der Akkordarbeit resp. Akkordpreise. Die Abrechnung des Akkords erfolgt nach Fertigstellung der Arbeit. Es soll jedoch, falls nichts anderes vereinbart ist, am Lohnzahlungstage dem am Akkord beteiligten Gesellen ein Vorschuß in Höhe des tarifmäßigen Lohnsatzes bezahlt werden, wenn die geforderte Arbeitsleistung durch entsprechende Arbeitsleistung seitens der Gesellen nachgewiesen wird. Die Verteilung des Ueberzuschusses erfolgt gleichmäßig an sämtliche beteiligten Gesellen, jedoch wird dem einen oder mehreren verantwortlichen Kolonnenführer ein prozentualer, vorher vereinbarter Vorteil eingeräumt. Wo es bei den bisherigen Akkordarbeiten nicht möglich war, den Lohnsatz zu erreichen, tritt insofern ein Ausgleich ein, als dem Lohn, den der Bestreiftende bisher erhielt, bezahlt wird.

Bei neuen Maschinen, die bisher noch nicht gemacht worden sind, wird der Akkordpreis vorher vereinbart. Bevor die Akkordarbeit angefangen wird, muß der Preis im Lohnzettel der Arbeitsstätte niedergelegt werden. Ist eine solche Vereinbarung

nicht zu erzielen, so wird so lange in Lohn weitergearbeitet, bis eine Verständigung erlangt wird. Für Akkordarbeit in Ueberstunden wird ein Zuschlag von 10 Pfg. per Stunde bezahlt.

§ 5. Arbeitszeit. Die tägliche Arbeitszeit an den Wochentagen beträgt 10 Stunden mit Ausnahme des Samstags, wo für den gesamten Betrieb um 6 Uhr Feierabend eintritt. Die Pausen sind morgens auf 15 Minuten und nachmittags auf 15 Minuten festgelegt. Am Tage vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird zwei Stunden früher Feierabend gemacht, ohne daß Lohnkürzung eintritt.

Die Arbeitgeberin bewilligt ihren Arbeitern Ferientage, für welche der Lohn des Arbeiters weitergezahlt wird. Akkordarbeiter erhalten den Durchschnittslohn der letzten 6 Wochen ausgezahlt. Die Ferien finden nach folgender Ordnung ihre Anwendung: Wer 1 Jahr im Betriebe beschäftigt ist, erhält 1 Tag, 2 Jahre 2 Tage, 3 Jahre 3 Tage, 4 Jahre 4 Tage, 5 Jahre 5 Tage, 6 Jahre 6 Tage.

§ 6. Ueberstunden. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. Wenn dringende Arbeiten es notwendig machen, wird jede Ueberstunde und die über 10 Stunden täglich geleistete Arbeitszeit mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt; das gleiche gilt für Reparaturen an eigenen Arbeitsmaschinen. Bei Nachts- und Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 50 Prozent pro Stunde gezahlt. Als Nachtarbeit gilt die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, als Ueberstunden die Zeit von 7 bis 9 Uhr abends und 5 bis 7 Uhr morgens. Nur auf ausdrückliche Anordnung der Firma sind diese Ueberstunden zu machen, und muß dieses im allgemeinen mindestens drei Tage vorher bekanntgemacht werden. Außerhalb dürfen nur in dringenden Fällen ohne diesen besonderen Auftrag Ueberstunden gearbeitet werden, wozu sofort der Firma Mitteilung zu machen ist.

§ 7. Arbeitsantritt außerhalb der Werkstätte. Wo nichts anderes vereinbart ist, hat der Arbeitsantritt für Arbeiten außerhalb der Werkstätte zur gewöhnlichen Arbeitszeit zu erfolgen. Die Fahrzeit wird in Anrechnung gebracht.

§ 8. Zuschläge für Arbeiten außerhalb der Werkstätte. Für Arbeiten außerhalb der Werkstätte werden folgende Zuschläge festgesetzt: Für Montage in der Stadt und nächster Umgebung, falls die Wohnung bzw. Werkstätte noch abends erreichbar ist, wo jedoch Mittagessen außerhalb eingenommen werden muß, 2 Mark pro Tag, sonst die gehaltenen Auslagen. Außerhalb der Stadt, falls die Wohnung oder Werkstätte abends nicht erreichbar ist, 3 Mark pro Tag. Bei längerer Montagebauer und bei dauerndem Aufenthalt und bei mindestens 10stündiger geleisteter Arbeitszeit pro Tag oder Nacht 3,50 Mark, wobei jeder Sonntag oder Feiertag, gleichviel ob gearbeitet wird, oder nicht, mitgerechnet wird.

§ 9. Reisezeit. Bei Reisen, die jederzeit auf Verlangen der Arbeitgeberin anzutreten sind, wird außer freier Bahnfahrt 3. Klasse der tarifmäßige Stundenlohn, gleichviel, ob bei Tag oder Nacht gereist wird, gezahlt. Ueber die Auswahl der Züge zur Benutzung der Reise hat der Arbeitgeber Bestimmungen zu treffen.

§ 10. Lohnauszahlung. Die Lohnauszahlung erfolgt am Freitagvormittag und muß mit Schluß der Arbeitszeit erledigt sein.

§ 11. Regelung bei Arbeitsmangel. Bei Arbeitsmangel tritt Verkürzung der Arbeitszeit ein, eventuell um Stunden oder ganze Tage, damit Entlassungen vermieden werden. Unverheiratete, welche keiner Haushaltung vorstehen, gelangen dann zuerst zur Entlassung.

§ 12. Zur Durchführung der Bestimmungen wird ein Arbeiter-Ausschuß gewählt, an den alle Beschwerden des Arbeitgebers und Arbeitnehmers zu richten sind.

§ 13. Strafgebelde. Die Geldstrafen sind durch die Fabrikordnung festgelegt. Verheiratete Arbeiter erhalten aus der Strafkasse pro Woche 3 Mark in Krankheitsfällen Unterstützung. Die Ledigen erhalten 2 Mark pro Woche. Neueintretende Arbeiter haben erst nach vierteljähriger Beschäftigung im Betriebe Anspruch auf diese Unterstützung. Bei der Verwendung der Strafgebelde steht dem Arbeiter-Ausschuß im Einverständnis mit der Firma das Recht zu, bei besonderen Fällen die Unterstützung zu erhöhen oder zu erniedrigen oder auch ganz ausfallen zu lassen. Die Unterstützungen sind wöchentlich zu erheben, falls nicht zwingende Gründe vorliegen, die es gestatten, das Geld später abzuheben.

§ 14. Dieser Tarif tritt mit dem 1. Mai 1914 in Kraft und gilt bis zum 1. Mai 1919. Die Kündigung muß vier Wochen vor Ablauf erfolgen.

Wird von keinem der Kontrahenten der Tarif gekündigt, so läuft derselbe stillschweigend ein Jahr weiter.

Solingen, den 1. Mai 1914. (Unterschriften.)

Von besonderer Bedeutung für die Allgemeinheit ist die tarifliche Festlegung der Ferien. Die Kollegen in anderen Maschinenfabriken können aus diesem Vortrage ersehen, was die Einigkeit zustande bringt.

Düsseldorf. Auf der Ratinger Kraftautomobilfabrik ist es zur Arbeitseinstellung gekommen. Die Firma war nicht zur Einigung bereit, sie wies vielmehr die Vermittelungsverfuche der Organisationsvertreter zurück. Sie sucht nun in allen Orten Dreher, Maschinisten, Werkzeugschlosser usw. und geht mit dem Gedanken um, sich eine Arbeitswilligenkolonne zuzulegen. Die Kraftautomobilfabrik wird sehr bald den Unterschied zwischen dieser und einer gut eingearbeiteten Arbeiterschaft erkennen und einsehen, daß es vorteilhafter ist, die bescheidenen Wünsche der Arbeiterschaft zu erfüllen.

Bei der Kesselfabrik Dürr in Ratingen hat sich eine Einigung vor Ablauf der Kündigung ebenfalls nicht erzielen lassen und ist es dort ebenfalls zum Streik gekommen.

Die Verhandlungen im Wagenbauergewerbe haben sich auch verzögert. Die Kollegen sind am 1. Mai in den Streik getreten. Die viermaligen Verhandlungen der Kommission mit der Innung sind über den 1. Punkt, Arbeitszeitverkürzung, nicht hinausgekommen. Gefordert war die 54stündige wöchentliche Arbeitszeit. Die Innungsvertreter erklärten, sie könnten prinzipiell nicht darauf eingehen. Ein Vorschlag, diesen Punkt zurückzustellen und die anderen Punkte, vornehmlich die Lohnfrage zu erörtern, wurde abgelehnt mit der Begründung, erst müsse die Arbeitszeit endgültig entschieden sein, ehe man weiter verhandeln könne. Alles Zureden half nichts. Endlich gab die Innung ihre Gegenanträge bekannt und daraus ergab sich, daß man über die Festlegung der Löhne mit sich reden lasse, aber für die dreijährige Vertragsdauer keine Lohnerhöhung gewähren wolle. Auf die ausdrückliche Frage, ob dies auch tatsächlich so zu verstehen sei, wurde erklärt, wir erhöhen nur die Löhne bis zur tarifmäßigen Höhe, was darüber ist, geben wir den tüchtigen Gesellen schon ohne Zwang. Dabei darf nicht übersehen werden, daß im Tarif Mindestlöhne vorgegeben sind. Wer also den tarifmäßigen Lohn bekommt, hat keinen Anspruch

auf Lohnerhöhung, während der ganzen Vertragsdauer. In diesem Stadium wurden die Verhandlungen abgebrochen. Durch Vermittlung der Bezirksleiter der in Betracht kommenden Organisationsverbände wurde am 30. April nochmals verhandelt. Nach langem Hin und Her stimmte die Gehilfenkommission, dem Vorschlag der Innung: die Arbeitszeit sofort um eineinviertel Stunde zu verkürzen und dies für die ganze Vertragsdauer beizubehalten, zu, um die Verhandlungen nicht im Sande verlaufen zu lassen. Bei der Verhandlung über die Lohnerhöhung erklärten die Innungsmeister, dazu hätten sie keine Befugnis, darüber müßten sie zunächst die Innungsversammlung befragen. Also von den Gehilfen verlangt man definitive Annahme irgend einer Position und selbst hat man nicht die Befugnis, irgend etwas zuzugestehen. Dabei war dies schon die 4. Verhandlung zur Tarif-erneuerung. Ueberdies waren die Vorschläge der Gehilfen schon seit sechs Wochen in Händen der Innung. Diese Verschleppungsmanöver glaubten die Kollegen mit der Arbeitsniederlegung beantworten zu sollen. Das ist am 1. Mai geschehen. Die Kollegen sind fast vollständig herausgegangen, mit Ausnahme der Meister und Meisterlehre, ein Ergebnis, das wohl die Unternehmer nicht erwartet haben. Nebenbei sind doch immer von der großen Anzahl der Gesellen, die mit den eingereichten Forderungen nicht einverstanden seien. Zu einer ehrsüchtigen Bestätigung sind die Kollegen nach wie vor bereit. Zugang von Wagenkäufern ist unter allen Umständen fernzujahalten.

**Bekanntmachungen des Vorstandes**

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 10. Mai der zwanzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 10. bis 16. Mai fällig.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen W. Popp, Nr. 116769 ist gestohlen worden und wird hiermit für ungültig erklärt. Sollte das Buch irgendwo auftauchen, dann ist der Vorzeiger festzustellen und das Buch an die Zentrale einzusenden.

Von nachfolgenden Ortsgruppen fehlen noch Abrechnung und Belege vom 1. Quartal 1914. Die zuständigen Bezirksleiter werden ersucht, für umgehende Einsendung derselben zu sorgen:

Bonn, Hönningen, Neuwied, Wallau, Hoppecke, Hanau, Neufußt, Schillingen, Freiburg, Furtwangen, Gebweiler, Spöpingen, Gütenbach, Heidenheim, Lauterbach, Merzweiler, Oberndorf, Radolfzell, Hottweil, Singen, Mü n c h e n, Wegeln, Soutthofen, Beverungen, Braunschweig, Clausthal, Duderstadt, Magdeburg, Bromberg, Graubenz, Meisse, Theresienhütte, Dessau, Görlitz.

**Aus dem Verbandsgebiet**

**Mechernich.** Die Gewerkschaft Mechernicher Werke hat in ihrer Arbeitsordnung sehr hohe Strafen vorgelesen. Will der Hälfte des Tagelohnes wird bestraft, wer ohne genügende Entschuldigung von der Arbeit fortbleibt. Arbeiter, welche nach Sonn- oder Feiertagen, Fastnacht, Eöhnungen, Aushebungen, Ritzmessen oder sonstigen Festlichkeiten ohne Urlaub oder genügende Entschuldigung feiern, können auf ebenjoviel Tage, als sie gefeiert haben, abgelegt werden. Ist ein Arbeiter aus einem der vorstehenden Gründe bestraft worden, so kann bei einer nochmaligen Straffälligkeit aus einem dieser Gründe innerhalb 4 Monaten statt der Geldstrafe zeitweilige Ablegung bis zu drei Monaten eintreten. Diese Strafen werden durch zeitweilige Anschläge am schwarzen Brett noch verschärft. Das ein solches Anschlagem bei den Arbeitern Erbitterung hervorrufen muß, ist ganz erklärlich. In einer Versammlung unseres Verbandes am 22. März wurde das Strafsystem etwas unter die Lupe genommen, weil wir der Auffassung sind, daß Arbeiter, auch in der Eifel, eine andere Behandlung erwarten können und nicht bei jedem kleinen Verstoß derartige Strafen verhängt werden.

Eine Notiz in Nr. 15 unseres Verbandsorgans in der das Strafsystem der Mechernicher Werke beleuchtet wurde, scheint die Werksleitung nervös gemacht zu haben.

In einer Berichtigung müht sich Herr Assessor Kosten ab unsere Notiz als nicht den Tatsachen entsprechend anzustellen. Es sollen Arbeiter „nur“ bis zur Höhe von 1,35 Mark für Zuspätkommen bestraft worden sein. Strafen bis 2,70 Mark sind nach Angabe des Herrn Assessor nicht verhängt worden. Es sind aber doch Strafen von 2,70 Mark wegen Zuspätkommen verhängt worden. Der Arbeiter R. S. hat für eine Verspätung von 2 1/2 Stunden 2,70 Mark Strafe bezahlt. Ein anderer Arbeiter, der heute noch im Betriebe ist, — R. S. hat bereits die gasliche Stätte verlassen —, ist um 9 Uhr zur Arbeit gekommen, wurde ebenfalls mit 2,70 Mark bestraft. Der Arbeiter H. St. hatte bis Fastnachtsdienstag Urlaub wegen Sterbefalles in der Familie, weil nun die Beerdigung um einen Tag später war als St. angenommen hatte, konnte er nicht Mittwoch zur Arbeit kommen, er wurde, weil er keine Bescheinigung von der Ortsbehörde hatte, mit 2,70 Mark bestraft. Mit diesen Beispielen, die nach Bedarf vermehrt werden können, ist der Beweis erbracht, daß das Strafsystem der Gewerkschaft Mechernicher Werke nicht in unsere heutige Zeit paßt.

Auch die Behandlung der Arbeiter könnte bei weitem besser sein. Geht man doch dazu über und maßregelt die Arbeiter, weil sie in ihrer Wirtschaft eine Versammlung dulden. Daß eine solche Art und Weise nicht friedensfördernd sondern -störend wirkt, liegt auf der Hand.

Aus der Berichtigung des Herrn Kosten geht klar hervor, daß die Arbeiter diese Strafbestimmungen nicht verdienen, sind doch von der Belegschaft von 250 Mann ganze 12 Arbeiter am Fastnachtsdienstag zu spät gekommen. Daraus ist doch ersichtlich, daß die Strafbestimmungen nicht angebracht sind.

Für unsere Kollegen von Mechernich soll und muß das Vorgehen der Betriebsleitung eine Lehre sein, die Organisation läckenlos auszubauen. Es wird sich dann auch in der Eifel vieles bessern.

**Bielefeld.** Die Gew.-Inspektion Minden hat ihrem diesj. Bericht einige interessante Einzelheiten veröffentlicht, die wir unsern Kollegen nicht vorenthalten möchten, damit sie die richtige Lehre daraus ziehen. Bei den Revisionen stellten die Gewerbeinspektionsbeamten zahlreiche Verstöße gegen die Vorschriften über den Erlaß von Arbeitsordnungen fest. Diese Arbeitsordnungen enthielten noch Arbeitszeiten, die den Verhältnissen überhaupt nicht mehr entsprachen. Sogar ungeheure Lohnabzüge waren in den zahlreich beanstandeten Arbeitsordnungen vorgelesen. Eigen-

tümliche Ansichten über ihre Rechte hatte: auch eine Schokoladenfabrik. Der Fabrikant ließ sich, im Einverständnis mit dem Arbeiterausschuß, aus der Strafgeleerkasse die Unkosten vergüten, die ihm bei einer Gewerbegerichtsverhandlung anlässlich eines Streiks entstanden waren. Der Gewerbeinspektor hatte aber kein Verständnis für eine derartige „Strafgeleerverwendung“ und hob den Beschluß auf. Ein christlicher Arbeiterausschuß war es sicher nicht, der einen solchen „lebenswichtigen“ Beschluß, sagte, denn sonst hätten die Genossen ihren Mund einmal wieder bis hinter die Ohren aufgerissen. Jetzt aber schweigen die Genossen verdächtig still. Schweigen ist nicht nur eine Kunst sondern auch eine Antwort.

Die Gewerbeinspektion stellte 31 Fälle fest, in denen die Arbeiterinenschuß-Bestimmungen übertreten wurden. Der schuldige Teil wurde bestraft. Ein Arbeitgeber dachte der Inspektion ein: Schlichter zu schlagen, und beschäftigte, um den Beamten zu täuschen, seine Arbeiterinnen auf dem Bureau. Der Beamte merkte jedoch bald, wo der Hase im Pfeffer lag und der Arbeitgeber wurde bestraft. Bei einem so häufigen Übertreten der Schutzbestimmungen ist es zu verstehen, daß die Zahl der Unfälle von 1064 im Jahre 1912 auf 1252 in 1913 stieg. Ein Hauptgrund wird darin zu suchen sein, daß viele ungeübte Arbeitskräfte eingestellt werden. Diese Arbeiter kosten natürlich dem Arbeitgeber weniger. Auch durch die Unordnung in den Werkstätten, schlecht ventilierte Arbeitsräume und mangelhafte Fußböden werden die Unfall- und Krankheitsziffern stark in die Höhe treiben. Da heißt es für die Bielefelder Kollegen, viele Arbeit leisten. Solange Ihr nicht geschloffen in einer starken Organisation eure berechtigten Forderungen auf Abstellung der schlechten Zustände vertrittet, solange erreicht Ihr nichts. Einzeln seid Ihr machtlos und durch Bitten lassen sich die Arbeitgeber nicht bewegen, zu geben, was Euch zukommt. Schließt Euch zusammen im christlichen Metallarbeiterverband. Erst dann seid Ihr stark, wenn Ihr einig seid. Dann erst könnt Ihr eure Lage verbessern. Ihr müht sie verbessern. Die Zeiten sind nicht rosig. Eure Einnahmen steigerten sich kaum. Dagegen stiegen aber die Ausgaben.

Die Bielefelder Handelskammer schreibt in ihrem letzten Bericht von „einer erheblichen Verteuerung für Butter und Eier, ferner für Rothohl, Wirsing und Steckerlilien.“ Weiter berichtete sie: „Lehrreicher wird das Bild noch, wenn man auch die Zeit der Erhebungen erweitert. So weist die Statistik für 1912 nach, daß die Preise in den letzten 20 Jahren, also seit 1892 gestiegen sind für Roggen um 33,0 Prozent, Weizen um 40,0 Prozent, Hafer um 24,5 Prozent, Mais um 26,1 Prozent, Gerste um 28,7 Prozent, Kartoffeln um 25,0 Prozent, Roggenmehl um 24,4 Prozent, Weizenmehl um 30,1 Prozent, Butter um 15,8 Prozent, und Käse um 34,1 Prozent.“ Ueber die Fleischpreise wird berichtet: Zieht man wieder die letzten 20 Jahre in Betracht, so ist Rindfleisch um 24,5 Prozent, Schweinefleisch um 21,8 Prozent, Kalbfleisch um 40 Prozent, Hammelfleisch um 45,8 Prozent, und Schmalz um 39,3 Prozent gestiegen. Die Bielefelder Handelskammer schreibt ganz offen, daß es sich hier um keine vorübergehende Erscheinung mehr handelt. Der Bericht für 1912 sagt auf Seite 23:

„Während nun aber die bevorstehenden Angaben unzweifelhaft beweisen, daß es sich bei der bestehenden Verteuerung um eine dauernde, sich von Jahr zu Jahr im Durchschnitt verstärkende Erscheinung handelt, glaubt die Regierung und mit ihr auch die Landwirtschaft noch immer, daß es sich nur um ein vorübergehendes Ereignis handle.“

Der Bericht weist auch die Ansicht gemisser Preise zurück, als ob die Fleischnot durch die Begehrlichkeit der Arbeiter entstehe, Auf Seite 24 sehen nachstehende Ausführungen:

„Auch die Zurückführung der Fleischnot auf den größeren Fleischbedarf infolge der glänzenden wirtschaftlichen Konjunktur und der zunehmenden Kaufkraft des Volkes bedarf doch einer wesentlichen Korrektur. Unzweifelhaft hat der Volkswohlstand der Arbeiterklassen zugenommen, und unzweifelhaft hat er auch zu einem größeren Fleischverbrauch dieser Klassen geführt. Aber die vorliegende Steigerung des Bedarfs beruht nicht auf der Hebung der Ernährung einzelner Volksschichten allein, sondern vor allem auf der Zunahme der Bevölkerung überhaupt und auf der Zunahme der Industriearbeiterbevölkerung im besonderen. Die Ernährung des Industriearbeiters muß eine andere sein, als die Ernährung des Landarbeiters, dessen ganze Lebensweise eine gesündere ist. Andererseits ist aber auch zu berücksichtigen, daß die Zahl derer, die bei der gleichzeitigen Steigerung aller sonstigen Lebensbedürfnisse ihre Lebenshaltung außerordentlich beschränken müssen, gewaltig zugenommen hat.“

Die Industriearbeiter bedürfen also einer besonders kräftigen Nahrung. Aber nicht nur das. Ebenso notwendig für den Arbeiter ist aber auch eine gesunde Wohnung und angemessene Ruhepausen. Um sich aber kräftige Nahrung zu kaufen und eine gesunde Wohnung mieten zu können, dazu gehört Geld. Die Löhne in der hiesigen Industrie sind aber zum größten Teil zu niedrig, um die berechtigten Wünsche des Arbeiters erfüllen zu können. Ein großer Teil der Frauen ist in aufreibender Helmarbeit tätig, um den schmalen Lohn des Mannes aufzubessern. In engen, dumpfigen Zimmern bis spät in die Nacht hinein, mühen sich die Frauen und Mädchen ab, um einige Pfennige zu verdienen.

Kollegen, diese Uebelstände müssen behoben werden. Das geschieht aber nicht durch sozialdemokratische Bergehung und Agitation mit Lokalunterstützungen, auch nicht durch Vorträge zur Förderung der Kirchengaustritsbewegung, sondern einzig und allein durch ernste, opferwillige Gewerkschaftsarbeit, durch etwelches Zusammenstehen im christlichen Metallarbeiterverband. Wenn dann schwere Zeiten kommen, werdet ihr gerüstet sein und ihr könnt mütig und zuversichtlich in die Zukunft schauen. Nur durch eifrige Gewerkschaftsarbeit ist es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und damit erhöhten Schutz für Leben und Gesundheit zu erringen. Kollegen! Ihr kennt das Ziel! Hand ans Werk!

**Berlin.** Unsere Mitgliederversammlung am 25. April wies einen sehr guten Besuch auf. Den Kartellbericht erstattete Kollege Bokisch. Anknüpfend an den Bericht über die Hausagitation wurden die Kollegen dringend gebeten, sich auch fernerhin eifrig an der Hausagitation zu beteiligen.

In Anschluß daran wurde die von der Gesellschaft für Sozial-Reform am 10. Mai geplante Demonstrationsoberversammlung besprochen, und die Kollegen ersucht, sich vollständig daran zu beteiligen.

Alsdann hielt Kollege Winter ein beifällig aufgenommenes Referat. Er führte u. a. aus: Die Naturkräfte, Wasser, Dampf, Gas und Elektrizität hat der Mensch in seinen Dienst genommen. Wenn wir adsehen von der Hervorbringung landwirtschaftlicher Produkte, bei welchen die Witterungsverhältnisse ausschlaggebend sind, ist es bei dem Stande unserer Technik spielegend leicht geworden, alle menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Ja, wir sind nicht einmal in der Lage, unsere vorhandenen Produktionskräfte voll auszunutzen, weil wir jetzt schon Warenvorräte in Menge haben. Von Zeit zu Zeit werden große Massen

von Arbeitern an der Fortführung ihrer Arbeit behindert mit der Begründung, daß die Warenlager überfüllt sind und der Absatz stockt.

Der Volksreichtum, der für uns in Deutschland auf 400 Milliarden geschätzt wird, ist gewaltig gestiegen. Durch die sozialpolitische Tätigkeit der Parteien in den Parlamenten, Lehrern aber durch die Tätigkeit der Berufsorganisationen sind die Einkommensverhältnisse der von Lohn oder Gehalt lebenden Volksmassen wesentlich gehoben worden. Im Hinblick auf diese Tatsachen sollte man meinen, das Volk mühte zufriedener geworden sein. Daß das Gegenteil in den oberen wie in den unteren Gesellschaftsschichten der Fall ist, sehen wir überall.

Unternehmer und Behörden ziehen Arbeiter und Angestellte, weil sie auf Erhöhung der Löhne drängen, der Maßlosigkeit. Bei den von Lohn und Gehalt Lebenden wächst dagegen die Erbitterung, weil man für ihre Forderung die mit der ständig teuer werdenden Lebenshaltung begründet werden, nur wenig Verständnis finden. Den Bestrebungen der Arbeiter, auf dem Wege der Selbsthilfe Verbesserungen durchzuführen, sucht die soziale Reaktion zurzeit schärfer denn je durch politische Maßnahmen entgegen zu wirken.

Was ist nun die tiefere Ursache dieser das gesellschaftliche Leben gestörten Gegensätze zwischen Unternehmern, Arbeitern u. Angestellten, trotz aller offenkundigen Hebung der Einkommensverhältnisse gegenüber früheren Zeiten? Ein bisher in unserem sozialen Zeitalter zu wenig beobachteter dritter Faktor, der entsprechend und damit Erbitterung zwischen Unternehmer und Arbeiter schaffend wirkt, kommt hier in Frage. Das ist das absolute unsoziale Recht, unter welches im Laufe der Zeit die Mutter Erde geraten ist. Je größer die Volaskdichtigkeit wird, in Deutschland stieg sie von 24 Millionen im Jahre 1816 auf 65 Millionen in der Gegenwart, desto wertvoller wird die Erde als Spenderin alles dessen, was die Menschheit an Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. benötigt. Jedes Elternpaar, das oft unter großen Entbehrungen eine Anzahl Kinder groß zieht, jede soziale Tätigkeit, wodurch das Lebensalter des Volkes gehoben wird, jede Erfindung, durch welche es möglich wird, einer größeren Anzahl Menschen Arbeit und Brot zu verschaffen, wirkt bodenwertsteigernd. Unser unsoziales Bodenrecht gestattet es aber den jeweiligen Bodeneisern, daß sie die Preissteigerung, zu der sie allgemein gesprochen, nichts beigetragen haben, durch Verkauf und Verpachtungen für sich mit Beschlag zu belegen. Gesellschaften, deren Tätigkeit fast lediglich auf diesem Gebiete liegt, leisten in großer Menge. Der Redner führte Beispiele an, wo durch große Grundstücksverkäufe Verdienste auf Kosten der Allgemeinheit eingeholt wurden, die so groß waren, daß ein Mann, der 3000 Mark Jahresverdienst hat, von Christi Geburt bis zur Gegenwart hätte arbeiten müssen, um den Betrag durch eheliche Arbeit zu erzielen. Das Schlimme an der Sache ist, daß das Volk die Zinsen dieser Spekulationsgewinne in Form steigender Miets- und Lebensbedarfsartikelpreise solange bezahlen muß, als dieser Zustand fortbesteht. Und nicht nur das arbeitende Volk allein leidet unter diesem Zustand, auch der städtische Hausbesitzer und der Bauernstand. Sie werden durch die Zinslasten ihrer Hypotheken erdrückt. An dem Fortbestand dieses Zustandes sind vornehmlich die mit den Bankinstituten verbrüdernten Geldmagnaten, sowie die religions- und vaterlandsfeindlichen Sozialdemokraten — deren Weizen dabei blüht — interessiert. Aus diesem Grunde ist es auch verständlich, daß die Sozialdemokratie diese brennendste aller sozialen Spezialfragen gesüßentlich ignoriert.

Ausgehend von dem Gedanken, daß die Lösung der Bodenrechtsfrage die Voraussetzung erproblicher gewerkschaftlicher Arbeit ist und nichtern auf die Klassegegensätze wirkt, sind auch die christlichen Gewerkschaften dem Bunde deutscher Bodenreformer angeschlossen, der ein soziales Bodenrecht erstrebt.

Wie es möglich wurde, daß eine kleine Zahl von Interessenten wenigstens hypothekarisch in den Besitz des Bodens kam und sich Arbeiter, Hausbesitzer und Bauern bauernb trübselig machen konnte, soll im nächsten Vortrag behandelt werden.

Es ist zu wünschen, daß sich die Kollegen immer zahlreich in den Versammlungen einfinden. Für jede Versammlung wird die Tagesordnung so zusammengestellt, daß alle Kollegen ihr Wissen bereichern können.

**Hagen.** (Berichtigung.) In dem Artikel in Nr. 18 über die Gewerbegerichtsverhandlung wegen Nichtzahlung und Schadensersatzung wegen Ablieferung von Feindrath bei der Firma Eicken u. Co., hat sich ein irrtümlicher Druckfehler eingeschlichen. Im zweiten Absatz Zeile 8 und 9 muß es richtig heißen: „Die Einwände des Klägers, als ob doch auch schlechte Wäsche wie das Glühen des Drahtes miteingewirkt haben könnten, wurde schlanaweg abgestritten.“

**Wilhelmshaven.** Am 15. April fanden die Ausschüßwahlen zur Betriebskrankenkasse der Marineflottilie der Nordsee in Wilhelmshaven statt. Das Ergebnis derselben war wider Erwarten für die christlich organisierte Arbeiterschaft sehr erfreulich. Von den insgesamt 8408 abgegebenen Stimmen entfielen 534 auf die christliche Liste; die sozialdemokratische erhielt 6310 Stimmen, die Liste der gelben Werkvereiner, Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine, Feuerwehrlente zc. erhielten 1565 Stimmen. Zu diesem Resultat darf gesagt werden: die christlich-nationale Arbeiterschaft hat sich wacker gehalten. Der Erfolg bei den im Januar d. J. stattgefundenen Arbeitersauschüßwahlen, bei denen bekanntlich unsere Kollegen aus eigener Kraft sich einen Vertreter gesichert haben, ist durch die Krankenkassenwahl überholt worden, 3 Vertreter unserer Kollegen sind gewählt. Die sozialdemokratische Alleinherrschaft ist gebrochen.

**Duisburg-Meiderich.** Die Unternehmerführergruppe, genannt gelbe Werkvereine, sucht sich auf den Rheinischen Stahlwerken einzunisten. Die „mutigen“ Gelbenführer weichen plammäßig einer Auseinandersetzung mit unseren Kollegen aus. In ihrer Hilflosigkeit wiesen sie auch unsern Kollegen Burgard aus der gelben Werberversammlung, um hinter verschlossenen Türen angeführt über die verhassten Streikorganisationen herziehen zu können. Um die Gelben in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, und ihre wirklichen Absichten zu enthüllen, findet am Dienstag, den 12. Mai bei Wiesmahl in Meiderich, Stahlstr. eine Betriebsversammlung statt. Als Referent wird unser Bezirksleiter Kollege Hirschefer-Essen erscheinen. Die Gelbenführer Hef und Adams-Essen sind schriftlich zu der Versammlung eingeladen. Sämtliche Beamten der Rh. Stahlwerke, vom Direktor bis zum Meister, werden durch ein Flugblatt ersucht, in der Versammlung zu erscheinen. Alle auf den Rheinischen Stahlwerken beschäftigten Verbandskollegen mögen für einen guten Besuch der Versammlung sorgen.

### Soziales

#### Die Hygiene der Arbeitszeit

von Dr. med. Hanauer.

Durch zu lange Arbeitszeit oder ein Uebermaß an Arbeit können sehr leicht Gesundheitschädigungen bei den gewerblichen Arbeitern hervorgerufen werden. Die Gesundheit auch der kräftigsten Arbeiter muß leiden, wenn ein gewisses Maßimum von körperlicher Arbeit überschritten wird, wenn dem ermüdeten Organ die notwendige Erholung versagt bleibt. Es muß deshalb in jedem Falle eine Beziehung zwischen Dauer der Arbeitszeit und Schwere der Arbeit bzw. Arbeitsgefahr gegeben sein.

Nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eine Verringerung oder Verschlechterung der Arbeitsleistung nach sich zu ziehen braucht, hat sich in den letzten Jahrzehnten eine noch andauernde Tendenz bemerkbar gemacht, die Arbeitszeit herabzusetzen, was in Interesse der Volksgesundheit nur freudig begrüßt werden kann. Denn, wie Geh. Rat Roth im „Handbuch der Hygiene“ richtig hervorhebt, je großartiger die Technik sich entfaltet, je komplizierter die Maschinen und je rascher der Gang derselben ist, um so größere Anforderungen werden an den Arbeiter gestellt, um so mehr wird auch die Leistungsfähigkeit angespannt und abgemagt. Daher leisten Arbeiter in der ersten Hälfte des Arbeitstages vielfach um 50 Prozent mehr als in der zweiten Hälfte. Es muß daher mit der Herabsetzung der Arbeitszeit allmählich vorgegangen werden, um den Arbeiter an eine bessere Ausnutzung und Einstellung seiner Arbeitszeit zu gewöhnen.

Leider kommen nun noch außerordentlich lange Arbeitszeiten vor, so in der Großindustrie, in Zinkfabriken usw. Die Folgen einer übermäßigen Arbeitszeit äußern sich im allgemeinen durch Ernährungsstörungen oder Erkrankungen einzelner Organe infolge ungünstiger Beeinflussung der Verdauung oder Blutbildung oder in einer Herabsetzung der Widerstandsfähigkeit gegen gewerbliche Gifte, Infektionsstoffe und Betriebsgefahren im allgemeinen. Diefelben machen sich um so früher geltend, je widerstandslöser der Organismus und je körperlich und geistig anstrengender oder je gefährlicher die Arbeit ist. Es kommt hinzu, daß die gewöhnliche Arbeitsdauer vielfach durch das System der Ueberstunden noch gesteigert wird. Dazu kommt ferner, daß die soziale Lage des Arbeiters insbesondere in Bezug auf Wohnung, Ernährung und Lebensführung von erheblichem Einflusse auf die größere oder geringere Krankheitsdisposition ist und daß je länger die Arbeitsdauer, um so weniger Raum einer gesundheitsgemäßen Lebensführung belassen wird.

Die nachteiligen Folgen des Gewerbebetriebes stellen sich um so früher ein und gestalten sich in ihren Wirkungen um so verderblicher, je jugendlicher und je weniger widerstandsfähig der Organismus ist. Deshalb hat das Gesetz einen Maximalarbeitsstag für Kinder, jugendliche Arbeiter und für Arbeiterinnen festgesetzt, während für erwachsene männliche Arbeiter davon abgesehen wurde und nur dem Bundesrat die Befugnis erteilt wurde, für solche Gewerbe, die durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährden, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen zu erlassen. In Deutschland dürfen Kinder bis zu 13 Jahren überhaupt nicht in Fabrikbetrieben beschäftigt werden. Vom 13. bis 14. Jahre darf die tägliche Arbeitszeit die Dauer von 6 Stunden nicht überschreiten. Daß die Kinderarbeit auch

abgesehen von den Schädlichkeiten des Fabrikbetriebes dem kindlichen Organismus nachteilig ist, daß Wachstumsstörungen, Entstellungen des Brustkorbes, Wirbelsäulerverkrümmung, Kurzsichtigkeit usw. häufige Folgen derselben sind, lehren die in allen Ländern gemachten Erfahrungen.

Jugendliche Arbeiter von 14-20 Jahren dürfen in Deutschland nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt und zur Sonntags- und Nachtarbeit nicht herangezogen werden. Außerdem sind bestimmte Arbeitspausen vorgeschrieben.

Die tägliche Arbeitszeit muß um so kürzer sein, je körperlich und geistig anstrengender die Arbeit und je gefährlicher die gewerbliche Beschäftigung ist. Auch wo die Fabrikarbeit eine direkt nachweisbare körperliche oder geistige Ueberbürdung nicht aufweist und mit erheblichen Betriebsgefahren nicht verbunden ist, darf die tägliche Arbeitszeit eine bestimmte Dauer nicht überschreiten. Mit Ausnahme dagegen Betriebe, die eine genaue Umgrenzung der Arbeitszeit nicht zulassen, ist eine länger als zehn stündige Arbeitsdauer weder im Interesse der Arbeitgeber noch in dem der Arbeitnehmer gelegen. Desgleichen Ueberstunden drängen auf das Geringste eingeschränkt werden müssen.

Leider ist in vielen Gefehgebungen, welche einen Maximalarbeitsstag für Frauen enthalten, eine so große Zahl von Ausnahmen vorgesehen, daß der Wert der Bestimmung oft illusorisch wird, so sollte z. B. die Nachtarbeit sämtlicher weiblicher Arbeiterinnen ausnahmslos verboten werden. Ebenso wichtig ist die Begrenzung der Pausen.

Unter den Forderungen, die zum Schutze der Jugendlichen aufgestellt werden, gehört vor allem die Heraushebung der Grenze des Schutzes auf das 18. Lebensjahr, denn junge Leute von 16 Jahren sind körperlich noch nicht so entwickelt, daß sie eine ungemessene Arbeitszeit, wie sie der Erwachsene oft noch hat, ohne Schädigung ihrer Gesundheit ertragen können. In England ist das Schutzalter 18 statt 16 Jahre. Die Arbeitszeit beginnt eine halbe Stunde später und endet eine halbe Stunde früher. Die Gewerbeordnung hat die Zeit der Pausen in einem für die jugendlichen Sinne geregelt.

Vom hygienischen Standpunkte aus ist es durchaus notwendig, daß Arbeiter und Angestellte in jedem Jahre einen, wenn auch nur mindestens achtstägigen Urlaub erhalten. Leider ist dies bis jetzt nicht die Regel, sondern kommt nur vereinzelt vor. Den Arbeitern ist eine richtig angewendete Erholungsperiode fürderlich in familiärer Hinsicht und hebt auch die Arbeitsfähigkeit, also kommt indirekt den Arbeitgebern wieder zu gut. Was auf diesem Gebiete bisher geschehen ist, ist meistens von den Gemeinbetrieben geschehen. Dieses Vorbild ist aber von den privaten Betrieben wenig befolgt worden. Rühmenswert ist die Einrichtung der optischen Werkstätte von Zeiss in Jena, die einen achtstägigen Urlaub bei vollständigem Wochenlohn nach einjähriger Tätigkeit nach Vollendung des 20. Lebensjahres gibt. In Oesterreich ist der Urlaub gesetzlich geregelt, es ist damit ein Fortschritt erzielt, der bisher einzig dasteht. Während des Urlaubes behält der Dienstnehmer seinen Anspruch auf die Geldbezüge. Bei gewerblichen Unternehmungen kann der Urlaub, wenn nicht mehr als drei Dienstnehmer vorhanden sind, in zwei annähernd gleichen Abschnitten gewährt werden.

#### Gelbeingänge bei der Hauptkass

##### Monat April

Flensburg 250, Amern 87,28, Bremen 150, Stolberg 1000, Gelsenkirchen 209, Augsburg 200, Barmen 400, Lippstadt 200,

Wiesbaden 256,19, Dortmund 1000, Aachen 2200, Bremerhaven 133, Hamburg 200, Bielefeld 150, Papenburg 154, Düsseldorf 1000, Altkirch-Grasenteben 24,33, Mannheim 500, Berlin 300, Unterköthen 204,20, Schweinfurt 700, Lippstadt 300, Hagen 620, Düsseldorf 1000, Solingen 1000, Worms 60, Lübeck 90,03, Meissen 23,46, Augsburg 500, Hamm 1800, Döberleben 26,60, Straßburg 58,71, Werder 400, Ransau 26,08, München 1000, Laufen 31,40, Menden 1000, Höttenstein 47,80, Bromberg 5, Erfurt 58,45, Lützingen 197,40, Osterg 1036,43, Köln 4300, Straubing 150, M.-Olabach 1000, Hamm 600, Stettin 74,75, Hammerau 31,34, Wilhelmshafen 168,16, Bielefeld 150, Roth 65,75, Mühlhausen i. Th. 97,69, Eisenburg 62,38, Leipzig 135,47, Nieder-Eslohe 35,89, Ulm 317,41, Mannheim 1000, Oggersheim 103,55, Lampringe 20, Eifenach 64,60, Thale 82,08, Bielefeld 350, Hannover 171,13, Warstein 471,74, Altötting 247,15, Bremen 247,59, Eiting 354,60, Heibelberg 99,21, Lötzbach 22,29, Aachen 1200, Marktredwitz 111,66, Reichenstein 44,80, Chemnitz 119,40, Kiel 160, Lauter 55,53, Jena 36,80, Kaiserslautern 29,72, Hamm 600, Mainz 45,23, Bodholt 203,43, Lippstadt 581,55, Reheim 1500, Hagen 1175, Hamburg 132,84, Dinklage 597,63, Münster 186,93, Passau 8,08, Mühlhausen i. C. 212,94, Untert 1531,82, Siegen 1500, Fulda 90,21, Dülmen 287,63, Delbe 1017,68, Bergen 123,10, Lampringe 30, Wörschaffenburg 40,27, Dortmund 2245,03, Birstadt 39,01, Krefeld 500, Bodum 712,03, Salbke 65,80, Dingelstädt 36,35, Lebach 59,35, Oker 202,30, Wasseraalfingen 1114,89, St. Georgen 78,65, Augsburg 477,64, Dülmen 526,71, Werder 300, Speyer 62, Schramberg 139,36, Alme 309,45, Wiesbaden 141,60, Wöhrenbach 145,57, Rottenburg 246,37, Nürnberg 1536,96, Essen 6070,20, Aue 62,14, Kassel 128,83, Dresden 5,55, Lampertheim 127,06, Danzig 1182,11, Neckarfulm 150,16, Ravensburg 8,11, Berlin 22,89, Wolfenbüttel 71,41, Hannover 1112,45, Meife 135, Flensburg 30,27, Konstanz 94,95, Worms 42,55, Köln 1082,52, Olpe 419,87, Frankfurt 1067,63, Stuttgart 776,25, Oberkass 51,35, Regensburg 113,44.

#### Briefkasten

R. Bromberg. Hier ist kein Bericht eingetroffen.  
H. Süchteln. Die Nptiz für den Verammlungskalender traf hier ein, als die Zeitung schon gedruckt war.  
Zur allgemeinen Beachtung. In letzter Zeit ist es sehr oft vorgekommen, daß Notizen und sogar Berichte, für die laufende Nr. erst Dienstags vormittags eintreffen. Schluß der Redaktion ist Montag abend 6 Uhr; Dienstags vormittags um 1/2 12 Uhr wird mit dem Druck der Zeitung begonnen. Das sollten sich alle Kollegen merken. Längere Artikel und Berichte müssen spätestens Samstags morgens im Besiz der Redaktion sein.

#### Sterbetafel

Wald. Am 20. April verschied unser treuer Kollege und langjähriger Vertrauensmann Ferdinand Lausenburg im Alter von 42 Jahren an Nierenleiden und Gelenkrheumatismus.  
Bremen. Am 20. April 1914 starb unser treuer Kollege Karl Bruns an Lungenerkrankung im Alter von 39 Jahren.  
Düren. Am 30. April starb der Senior unserer Ortsverwaltung, unser treuer Kollege Paul Richter an Nervenleiden im Alter von 56 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!

#### Verammlungs-Kalender

##### Kollegen und Kolleginnen!

Verfaßt ohne Grund keine Verammlung!

##### Samstag, den 9. Mai.

Berlin-Norden. Abends 8,30 Uhr bei Thiede, Hufitenstr.  
Dortmund 2. Abends 8,30 Uhr bei Mall, Dextermärkstr.  
Essen. Elektro- und Hilfsmonteur. Abends 8,30 Uhr im Ledigenheim, Weberplatz, Zimmer 32.  
Eisen-Steck-Kray. Abends 8,30 Uhr bei Freitag Grenzstraße in Kray.

Hann. Abends 8,30 Uhr bei Krahwinkel.  
Kasseler. Abends 8,30 Uhr im Palmengarten.  
Köln-Endenthal. Abends 9 Uhr bei Sadtler, Bachemerstr. 129.  
Köln-Bickendorf. Abends 9 Uhr bei Zimmermann, Rodusstr.  
Kempfeld. Abends 8 Uhr bei Bierbach, Weststraße.  
Krahwinkel. Abends 8,30 Uhr bei Schmidt, Kaiserstr. 178.  
Krausenhausen. Abends 8 Uhr im Lokal „zur Traube“.

##### Sonntag, den 10. Mai.

Brühl. Morgens 11 Uhr bei Griesberg, Uhstr.  
Düsseldorf. Form. 11,15 Uhr Restaurant „Stadt Münster“.  
Dortmund-Centra. Form. 11 Uhr bei Wöllmann.  
Dortmund-West. Nachm. 4 Uhr bei Tecklenburg.  
Dresden. Morgens 10,30 Uhr im Johannis Hof.  
Effen-Altkirch. Morgens 11 Uhr bei Wintershoff.  
Effen-Altkirch. Morgens 11 Uhr bei Tripp.  
Effen-Holthausen. Morgens 11 Uhr bei Buchner.  
Effen-Kattenfeld. Morgens 11 Uhr bei Brenneckamp.  
Effen-Kellingshausen. Morgens 11 Uhr bei Schroeer.  
Effen-Dorbeck-Schönberg. Morgens 11 Uhr bei Schöller, Niederstraße.

Effen-Vergehörbeck. Morgens 11 Uhr Verammlung der Jugendkategorie bei Kreyper, Hochstr.  
Effen-Buttrup. Nachm. 3,30 Uhr bei Trogemann.  
Hann. Jugendklasse. Morgens 11 Uhr bei Krahwinkel.  
Krefeld-Stadt. Morgens 11 Uhr in der Reichshalle: Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz.  
Krefeld-Gebers. Morgens 10,30 Uhr im Lokal Vogels.  
Krefeld-Nachm. 5 Uhr bei Fiedeler.  
Krefeld-Nachm. 4 Uhr bei Reiß, Bahnhofsstr.  
Krefeld-Nachm. 3 Uhr.  
Krefeld. Form. 11 Uhr bei Landwehr, Hellenstr. Nr. 1.  
Düren. Die durchreisenden Kollegen haben sich zu melden Samstag, Morgens 10 Uhr.

##### Mittwoch, den 13. Mai.

Serford. Abends 8,30 Uhr Evang. Vereinshaus.  
Freitag, den 15. Mai.  
Gaggenau. Abends 8 Uhr im Bahnhof.  
Dortmund-Höde. Abends 8,30 Uhr bei Stolze, Chausseestr.  
Dortmund-Neigewende. Abends 9 Uhr in der Hödelstraße, Hödelstraße.

##### Sonntag, den 16. Mai.

Bielefeld. Abends 8 Uhr bei Dekker, Herforderstr. 84. Frauen mitbringen, Referent: Kollegin Franziska Harber-Düffeldorf: „Warum interessieren sich heute die Arbeiterinnen und Frauen für die Gewerkschaft“.

Connsdorf. Abends 8,30 Uhr im evang. Vereinshaus.  
Duisburg-Neudorf. Abends 8,30 Uhr bei Schrües, Oststr.  
Eisenach. Abends 8,30 Uhr im „Weimarischen Hof“.  
Hamburg. Abends 8,30 Uhr bei Lüthmann, Klosterkamp 42.  
Köln-Humboldt-Kolonie. Abends 8,30 Uhr bei Huth, Nassaustr.  
Köln-Ehrenfeld. Abends 9 Uhr bei Buschwald, Subbelratherstr.  
Köln-Stadt. Abends 9 Uhr Bauhoffler, Zur Ratsmühle, Neumarkt 18.  
Köln-Deutz. Abends 9 Uhr Zur Krone, Freiheitsstr. 19.  
Sellingen. Abends 9 Uhr bei Borghoff.

##### Sonntag, den 17. Mai.

Berlin-Oberhörnweide. Abends 7 Uhr bei Meich.  
Bielefeld-Schülke. Form. 11,15 Uhr bei Witwe Vog.  
Duisburg-Verwaltungsstelle. Nachm. 5,30 Uhr im Gesellenhaus  
Kahrori, Fürst-Bismarckstr. 30, Quartalsgeneralversammlung. Vorher dastehlt Vertrauensmännerkonferenz. Beginn 4 Uhr. Referent Bezirksleiter Kollege Hirtfelder.  
Karlsmühle-Bayland. Nachmittags 3,30 Uhr im Gasthaus zum „Hirch“.  
Köln-Stadt. Morgens 11 Uhr Heizungsbranche, Zur Ratsmühle, Neumarkt 18.  
Köln-Kalk. Morgens 11 Uhr bei Hüntgesberg, Breuerstr. 14.  
Köln-Poll. Morgens 11 Uhr bei Fagbender, Hauptstr.  
Krefeld-Verdingen. Morgens 11 Uhr im Lokale Schmitz zum Parlament, Bericht über die Bezirkskonferenz Kollege Bekkers-Krefeld.  
Krefeld-Bochum. Morgens 11 Uhr im Lokale Benger, an der Kirche, Bericht über die Bezirkskonferenz.  
Oßheim. Morgens 11 Uhr bei Schmitz, Frankfurterstr.  
Ritterhof. Morgens 11 Uhr bei Bender.  
Rottenburg. Formittags 10 Uhr.

#### Adressen

Düren. Die durchreisenden Kollegen haben sich zu melden auf dem Gewerkschaftsbüros der christlichen Gewerkschaften, Düren, Paradiesplatz 6. Dort ist auch jeden Freitag von abends 6,30 Uhr ab Geschäftsstunde.

Krefeld. Unsere Telefonnummer ist jetzt 4791.

Herren-Garderoben  
Garderoben-Verlандаhaus b. Spielmann  
München, Dachauerstraße 1.  
Frühjahr-Baletts und Hüter von 16 bis 15 M.  
Zacco-Anzüge 1. und Preisig von 12 bis 15 M.  
Joppen, Westen, Wettertragen etc. etc.  
Hier nicht angeführtes im Katalog. Verlangen Sie Ihre verbindlichsten Adressen. Beacht-Katalog H gratis und frei. Für nichtkonbrennende Seiten erhalten Sie Selbst reistur.

Westfälischer Speck  
anmerke, Winterhochachtung,  
Nach Bauernart trocken gedüngert,  
Pfd. 75 Pfg., unbekannt Nachm.,  
empfehlst Aug. Gebemann in  
Köln-Bayland, Nr. 5, Bahnhofstr.  
Station: Steven-Rödinghausen.

#### Prima Ruffhinken

per Pfd. 1,20 M. Durchwacht.  
Speck, p. Pfd. 85 Pfg. Nett-  
wurst, hart, Beckwurst, Leber-  
wurst p. Pfd. 70 Pfg. Kaiser-  
jandwurst und Beckwurst per  
Pfd. 90 Pfg. Gerbeleawurst u.  
Salami per Pfd. 1,20 M.  
empfehlst per Nachnahme  
Carl Bödner, Wurstfabrik,  
Wlogau.

#### Neu! Bruchleidende Neu!

Wohlthat und Hilfe.  
Auf Heilung hinwirk.  
Viele Dankschr. Auf-  
klärende Broschüre V  
geg. 30 Pfg. in Mark.  
d. Schievelkamp's  
Bandag. - Versand-  
haus, Duisburg 132, Königstr. 38.

#### Kollegen!

Agitiert für den  
Verband.

Teilzahlung  
Uhren u. Goldwaren.  
Photo-, optische  
Artikel,  
Sprechmaschinen,  
Musikinstrumente,  
Spielwaren, Zithern  
u. s. w.  
Kataloge gratis und franco liefern  
BERLIN A. 741  
Jonass & Co. Belle-Alliancestr. 3

Ganz vorzüglich  
und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten  
Knirps-Prüll  
Nr. 25 1/2 Pfd. 25 J  
Nr. 30 1/2 Pfd. 30 J  
überall käuflich!  
Oldenkott — Nees am Rhein.

Best-Auswahl  
Präzisions-Modelle  
Aria-Rad  
unübertroffen  
5 Jahre Garantie • Franco Zusendung.  
Komplettes Herren-Tourerad  
Markte Konkurrenz schon von 143,- an. Damenrad komplett schon von 125,- an  
Spezialität Pneumatik  
Laufdecke mit Jahresgarantie M.50 M.475 M.5- M.525 usw.  
Luftschlauch mit Jahresgarantie M.275 M.3- M.350 M.4-  
Alle Fahrrad-Zubehörtel  
Mässhmaschinen, Waffen, Uhren etc. • Beste und billigste Bezugsquelle  
Verlangen Sie kostenlos reich illust. Katalog Nr. 238 mit niedrigsten Preisen.  
FRANZ VERHEYEN, Frankfurt